Die Teilräume des präsemiotischen Raumes

1. Nach Bense vermitteln sog. disponible oder vorthetische Objekte der Form O° und Mittel der Form M° zwischen dem "ontischen" und dem "semiotischen" Raum (Bense 1975, S. 39 ff., S. 45 ff., S. 64 ff.). Diesen Raum, der somit die präsemiotischen Bezeichnungsfunktionen

$$b°: \quad (M° \rightarrow O°)$$

enthält, kann man, wie in Toth (2015a) gezeigt, konstruieren, indem man eine zusammengesetzte Matrix über der von Bense (1975, S. 37) eingeführten Matrix über der Primzeichenrelation P = (1, 2, 3) und einer Matrix über einer von Engelbert Kronthaler (mdl., 22.4.2015) vorgeschlagenen Primzeichenrelation P = (-1, 1, 2) konstruiert

	-1	1	2	3
-1	-1.-1	-1.1	-1.2	
1	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3		3.1	3.2	3.3

.

Die Schnittmenge beider Teilmatrizen enthält somit genau die b°.

2. Wie allerdings in Toth (2015b) gezeigt worden war, gibt es, wenn man das Feld von Primzahlen nicht nur auf die positiven, sondern auch auf die negativen ganzen Zahlen ausdehnt, eine weitere Primzeichenrelation, P = (-2, -1, 1). Konstruiert man nun eine Matrix, welche alle drei Primzeichenrelationen, d.h. P = (-2, -1, 1), P = (-1, 1, 2) und P = (1, 2, 3), enthält, bekommt man die folgende weitere zusammengesetzte Matrix

	-2	-1	1	2	3
-2	-2.-2	-2.-1	-2.1	-2.2	-2.3
-1	-1.-2	-1.-1	-1.1	-1.2	-1.3
1	1.-2	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3	3.-2	3.-1	3.1	3.2	3.3

.

Wie man erkennt, haben wir nun keinen 2-seitigen, sondern einen 3-seitigen Vermittlungsraum zwischen dem ontischen und dem semiotischen Raum, wobei als gemeinsames Element der paarweisen Schnittmengen aller drei Teilräume das Qualizeichen (1.1) fungiert. Von besonderem Interesse ist allerdings der vermittelnde zentrale Teilraum, der zwischen der Matrix über P = (-2, -1, 1) und der Matrix über P = (1, 2, 3) vermittelt

	-1	1	2
-1	-1.-1	-1.1	-1.2
1	1.-1	1.1	1.2
2	2.-1	2.1	2.2

.

Diese Matrix enthält wiederum als Teilmatrix die präsemiotischen Abbildungen b°: (M° → O°), allerdings zusammen mit einem Rand, der sowohl triadisch als auch trichotomisch und sowohl triadisch und trichotomisch negative Subrelationen enthält. Dabei weist die Nebendiagonale

ND = (2.-1, 1.1, -1.2) × (2.-1, 1.1, -1.2)

genau dieselbe eigenreale Dualinvarianz auf, die von Bense (1992) für das eigenreale Dualsystem über P = (1, 2, 3) festgestellt worden war

ND = (3.1, 2.2, 1.3) × (3.1, 2.2, 1.3),

und zwar einschließlich der binnensymmetrischen Dualität, die von (1.1) → (2.2) abgebildet wird.

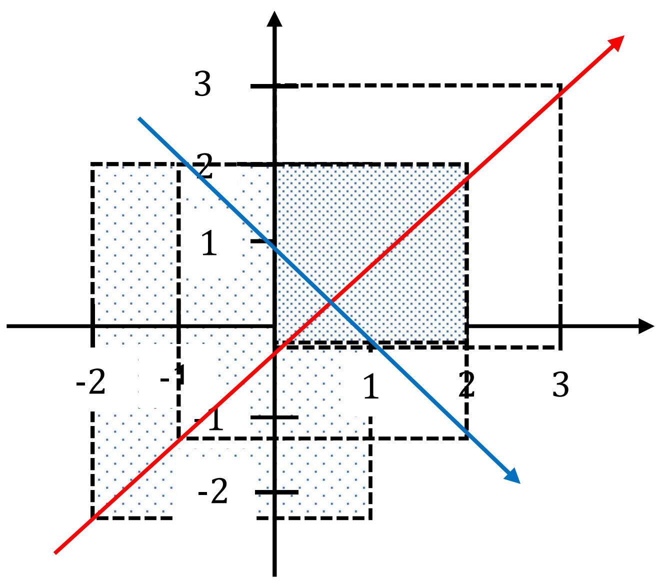
Dasselbe gilt für die kategorienreale Antisymmetrie der Hauptdiagonalen, denn

(-1.-1, 1.1, 2.2) × (2.2, 1.1, -1.-1)

zeigt dieselbe konverse Dualinvarianz wie diejenige in der Matrix über P = (1, 2, 3)

(3.3, 2.2, 1.1) × (1.1, 2.2, 3.3),

d.h. Eigen- und Kategorienrealität sind in den Matrizen über P = (-1, 1, 2) und über P = (1, 2, 3) isomorph. Man kann diese neuen Erkenntnisse im folgenden kartesischen Koordinatensystem darstellen, in dem die Eigenrealität durch einen roten und die Kategorienrealität durch einen blauen Vektor markiert sind.



Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Primzahlen und Primzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Eine vorthetische Transgressionsmatrix. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Eine triadische Relation von Primzeichenrelationen

1. In Toth (2015a, b) hatten wir uns mit der von Bense (1975, S. 35 ff.) eingeführten Primzeichenrelation P = (1, 2, 3) und der von Kronthaler (2015, mdl.) vorgeschlagenen weiteren Primzeichenrelation P = (-1, 1, 2) befaßt. Im folgenden wird eine dritte Primzeichenrelation vorgeschlagen, welche es erlaubt, eine triadische Relation von Primzeichenrelationen zu definieren.

2.1. P = (-1, 1, 2)

	-1	1	2
-1	-1.-1	-1.1	-1.2
1	1.-1	1.1	1.2
2	2.-1	2.1	2.2

2.2. P = (1, 2, 3)

	1	2	3
1	1.1	1.2	1.3
2	2.1	2.2	2.3
3	3.1	3.2	3.3

Wie die folgende Matrix zeigt, haben die Matrizen über P = (1, 2, 3) und P = (-1, 1, 2) eine nicht-leere Schnittmenge.

	-1	1	2	3
-1	-1.-1	-1.1	-1.2	
1	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3		3.1	3.2	3.3

2.3. P = (-2, -1, 1)

Während Bense die Zahl 1 als Primzeichen zuläßt, sich aber auf die positiven Zahlen beschränkt, geht Kronthaler einen Schritt weiter und läßt auch die negativen ganzen Zahlen zu. Ein weiterer Schritt besteht demnach darin, neben 2 auch -2 als negative Zeichenzahl zuzulassen. Man erhält dann folgende weitere Matrix.

	-2	-1	1
-2	-2.-2	-2.-1	-2.1
-1	-1.-2	-1.-1	-1.1
1	1.-2	1.-1	1.1

Damit ergeben sich nun jedoch drei nicht-leere Schnittmengen zwischen den Matrizen über den drei Primzeichenrelation P = (-2, -1, 1), P = (-1, 1, 2) und P = (1, 2, 3).

	-2	-1	1	2	3
-2	-2.-2	-2.-1	-2.1	-2.2	-2.3
-1	-1.-2	-1.-1	-1.1	-1.2	-1.3
1	1.-2	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3	3.-2	3.-1	3.1	3.2	3.3

wobei die Matrix über P = (-1, 1, 2) als semiotischer Vermittlungsraum zwischen den Matrizen über P = (-2, -1, 1) und P = (1, 2, 3) fungiert.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Primzahlen und Primzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Eine vorthetische Transgressionsmatrix. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Zweidimensionales Zählen im präsemiotischen Vermittlungsraum

1. Während die von Bense (1975, S. 37) eingeführte semiotische Matrix über P = (1, 2, 3)

	1	2	3
1	1.1	1.2	1.3
2	2.1	2.2	2.3
3	3.1	3.2	3.3

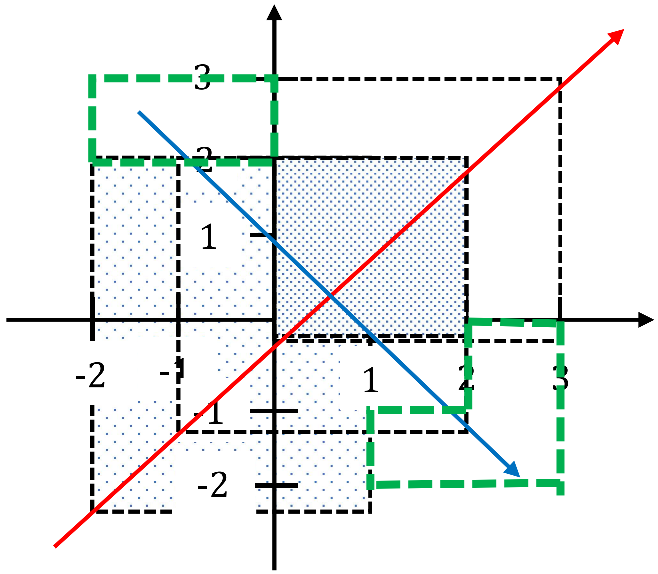
kein weiter auffälliges 2-dimensionales Zählen nach dem folgenden Schema voraussetzt

1	2	3
1 → 2 → 3	1 → 2 → 3	1 → 2 → 3,

bietet der in Toth (2015a) eingeführte präsemiotische Raum, der zwischen dem "ontischen" und dem "semiotischen Raum" vermittelt, aber von Bense (1975, S. 64 ff.) nicht angegeben wird,

	-2	-1	1	2	3
-2	-2.-2	-2.-1	-2.1	-2.2	-2.3
-1	-1.-2	-1.-1	-1.1	-1.2	-1.3
1	1.-2	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3	3.-2	3.-1	3.1	3.2	3.3

vermöge seiner Darstellung in dem folgenden kartesischen Koordinatensystem



eine "0-freie" Transgression (vgl. Toth 2015b) mit sowohl negativen als auch positiven konstanten Zahlwerten in einer der beiden Dimensionen der entsprechenden Zahlenfelder.

O1 = (-2.-2) → (-2.-1) → (-2.1) → (-2.2) → (-2.3)

= -2

-2 → -1 → 1 → 2 →3

O2 = (-1.-2) → (-1.-1) → (-1.1) → (-1.2) → (-1.3)

= -1

-2 → -1 → 1 → 2 →3

O3 = (1.-2) → (1.-1) → (1.1) → (1.2) → (1.3)

= 1

-2 → -1 → 1 → 2 →3

O4 = (2.-2) → (2.-1) → (2.1) → (2.2) → (2.3)

= 2

-2 → -1 → 1 → 2 →3.

Diese Zählung ignoriert somit die y-Achse für x = 0 vollständig, da dies der ontische Ort der objektiven, d.h. absoluten oder "apriorischen" Objekte ist, die, da sie uns unzugänglich sind, nicht als Domänenelemente der Metaobjektivationsabbildung der thetischen Setzung von Zeichen in Frage kommen.

Literatur

Toth, Alfred, Die Teilräume des präsemiotischen Raumes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

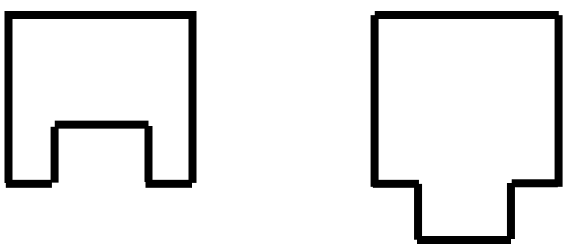
Toth, Alfred, Die Null als 0-seitig objektabhängige Zahl. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Mehrwertige Negation bei ontotopologischen Strukturen

1. Im Anschluß an unsere Vorstudie (Toth 2015a) sei nochmals die auch hier zugrunde gelegte bemerkenswerte Feststellung Max Benses zitiert: "Gotthard Günther unterschied nun in seinem bekannten Buch 'Idee und Grundriß einer nicht-aristotelischen Logik' (1960) auch zwischen aristotelischer und nicht-aristotelischer Seinsthematik (...). Man bemerkt leicht, daß die Metapher bzw. die metaphorische Wendung ein textontologisches Modell dieser nichtaristotelischen Seinsthematik ist. Das Austauschverhältnis der Wörter, wie es in der Metaphorik eine Rolle spielt, ist ein Reflexionsverhältnis, das nicht bloß zwischen einer subjektiven Formulierung und einem objektiven Tatbestand unterscheidet, sondern auch den Zwischenbereich der 'Du's' postuliert" (Bense 1969, S. 120 f.).

2. Im folgenden zeigen wir die Wirksamkeit mehrwertiger Negationen anhand der drei lagetheoretischen ontotopologischen Grundtypen (vgl. Toth 2015b).

2.1. Exessive ontotopologische Strukturen



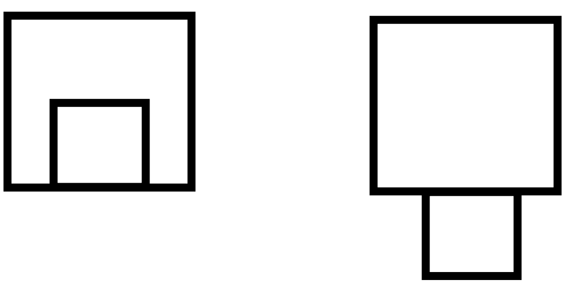
Stäblistr. 1, 8006 Zürich

Susenbergstr. 107, 8044 Zürich

Für die ontische perspektivische Reflexion wird hier also mindestens die Existenz eines logischen Du und damit eine mindestens 3-wertige Logik, d.h. eine nicht-aristotelische Seinsthematik vorausgesetzt.

2.2. Adessive ontotopologische Strukturen

2.2.1. Systemadessivität und Umgebungsadessivität

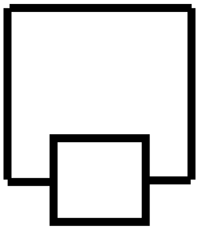


Schaffhauserstr. 554, 8052 Zürich

Oberstr. 275, 9014 St. Gallen

Auch für die perspektivische Reflexion von System- und Umgebungsadessität relativ zum Rand R[S, U] ≠ R[U, S] gilt das zu 2.1. Gesagte.

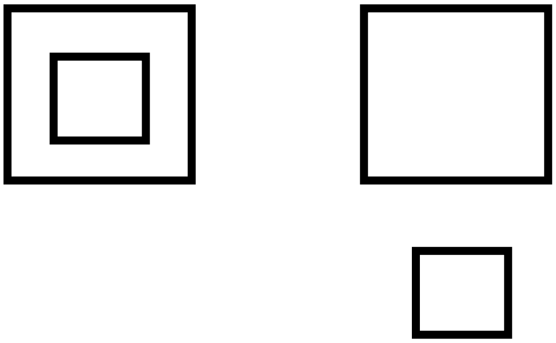
2.1.2. System-Umgebungs-Trangressivität



Rest. La Suite, Hôtel du Théâtre, Seilergraben 69, 8001 Zürich

Solche Fälle kann es in einer 2-wertigen Logik und damit in einer aristotelischen Seinsthematik überhaupt nicht geben, da die Existenz von Transgressivität die Existenz eines Dritten, Vermittelnden zwischen den beiden Werten von L = [0, 1] präsupponierte, welches durch das Grundgesetz des Tertium non datur explizit ausgeschlossen wird.

2.3. Inessive ontotopologische Strukturen



Neugasse 55, 9000 St. Gallen

Grossackerstr. 100, 8041 Zürich

Hier beinhaltet die perspektivische Reflexion nicht nur den System-Umgebungsrand $R[S, U] \neq R[U, S]$, sondern auch noch Teile des Systems und Teile der Umgebung, die damit perspektivisch vermittelt und daher in einer aristotelischen Seinsthematik doppelt ausgeschlossen sind.

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Toth, Alfred, Ontotopologische Austauschrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015b

Mitreale Teilsysteme

1. Von mitrealen Teilsystemen sprechen wir bei solchen, die neben ihrer ontologischen Eigenrealität (vgl. Bense 1969, S. 31) eine zusätzliche ontische und also nicht-semiotische Realität bekommen. Es gibt wohl hierfür keine besseren ontischen Modelle als die von uns schon unter verschiedenen objekttheoretischen Aspekten behandelten Türräume (vgl. zuletzt Toth 2015). Theoretisch genügt eine Öffnung, d.h. ein negativer Teil des Systemrandes R[S, U] ≠ R[U, S], der demzufolge gleichzeitig als Ein- und Ausgang fungiert, um ein System zugänglich zu machen. Bei Türräumen, deren Funktion weit über diejenige bloßer "Windfänge" hinausgehen kann, handelt es sich somit um zu Teilräumen ausgebaute privative Objekte.

2.1. Mitreale Teilsysteme von U[S]

Diesen Fall präsentieren systemexterne Türräume. In solchen Fällen sind Zwillingstüren obligatorisch, d.h. die beiden Türen reflektieren die ontische Differenz zwischen R[S, U] und R[U, S].

Rest. Brückenwaage, Buchentalstr. 21, 9000 St. Gallen

2.2. Mitreale Teilsysteme von S

Diesen Fall präsentieren systeminterne Türräume. Zwillingstüren sind, wie das folgende Bild zeigt, nicht-obligatorisch, d.h. während R[S, U] notwendig abgeschlossen sein muß, kann R[U, S] ontotopologisch offen, halboffen oder abgeschlossen sein.

Rest. Brunegg, Brunaustr. 61, 8002 Zürich

2.3. Mitreale Teilsysteme von S und von U[S]

Da Fälle sehr selten sind, wo sowohl systemexterne als auch systeminterne, und d.h. gleichzeitig system- und umgebungsadessive Türräume auftreten – aus dem einfachen Grunde, weil verdoppelte Türräume ontische Tautologien darstellen –, werden mitreale Teilsysteme, die gleichzeitig zu S und zu U[S] gehören, durch transgressive Türräume, also z.B. mittels Drehtüren, realisiert.

Rue de Montessuy, Paris

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Toth, Alfred, Zugänglichkeitstransformationen bei Restaurants. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Transgression und die PC-Relation

1. Die Possessivität-Copossessivitäts-Relation, kurz: PC-Relation (vgl. Toth 2014), spielt eine besondere Rolle bei ontischer und evtl. bei metasemiotischer Transgressivität, denn sie bildet erstens eine homöostatische Relation zwischen Außen und Innen bei Systemen der Form S* = [S, U, E] und zweitens stellt sie den einzigen Fall dar, bei dem lagetheoretische Dualität auftritt (vgl. Toth 2015).

2. Ontische Transgression

2.1. [S, U]-Transgression

Rue Mouffetard, Paris

2.2. [U, E]-Transgression

Runder Turm, Klosterbezirk, Moosbruggstraße, 9000 St. Gallen (1956)

2.3. [S, E]-Transgression

Diese Form kann natürlich nur dort auftreten, wo U = Ø ist.

Hutgasse 6, 4051 Basel

3. Metasemiotische Transgression

Das einzige offiziell anerkannte Beispiel, das man für metasemiotische Transgression anführen kann, ist das Stilmittel des ἀπὸ κοινοῦ

Was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleucht. (Schiller, Wilhelm Tell).

Als möglichen weiteren Kandidaten möchte ich Konstruktionen mit proleptischem Akkusativ zu bedenken geben

Den liebsten Buhlen, den ich han, der leit beim Wirt im Keller.

Allerdings liegt hier wohl eine Topikalisierung vor, da ja der Akkusativ durch den Nominativ anaphorisch aufgenommen wird. Ebenfalls für Topikalisierung spricht neben der Linksversetzung die Tatsache, daß man ohne Probleme Proleptica für sämtliche Kasus bilden kann, vgl.

Des liebsten Buhlen, des ich mich erinnern kann, der ...

Dem liebsten Buhlen, dem ich zugeneigt bin, der ... .

Literatur

Toth, Alfred, Systeme possessiver und copossessiver Deixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Lagerelationalität von Schranken

1. Ganz anders als bei den in Toth (2015) behandelten, in Paarrelationen auftretenden Schranken sind die lagetheoretischen Verhältnisse bei Einzelschranken, also solchen, die 1-tupel darstellen. Es gibt offenbar nur drei ontische Typen, die in diesem Aufsatz präsentiert werden.

2. Im folgenden wird jeweils eine Straße, die sich in der Umgebung eines oder mehrerer Systeme befindet, als Referenzumgebung der Schranken festgesetzt.

2.1. Umgebungsinessive Schranken

Rue du Cygne, Paris

2.2. Umgebungsadessive Schranken

Rue Chana Orloff, Paris

2.3. Umgebungstransgressive Schranken

Die Kategorisierung des folgenden Falles als einer Instanz von ontischer Transgressivität setzt natürlich entweder eine Umgebung mit 3 Teilumgebungen oder aber 3 paarweise adjazente Umgebungen voraus. Setzt man aber z.B. die Straße als System und also die Wiesen zu ihrer Linken und Rechten als Umgegungen, so kann man diesen Fall auch als umgebungsbiadessiv behandeln. Die Schranke verhielte sich dann so, wie es eine Brücke relativ zu paarweisen Rändern heterogener Umgebungen tut.

Breitfeld, St. Gallen (aus: St. Galler Tagblatt, 12.3.2013)

Literatur

Toth, Alfred, Schranken als Paarobjekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Definitionen der Objektrelationen ontischer Penetration

1. Penetration stellt einen Sonderfall von ontotopologischer Transgression dar (vgl. Toth 2015). Sie liegt vor gdw. gilt $S^* = [[S, U] \supset E]$. Allerdings können, durchaus erstaunlicherweise, penetrierende Objekte alle drei semiotischen Objektrelationen erfüllen. Diese werden im folgenden ontisch definiert.

2.1. Iconische Penetration

Für das penetrierende Objekt Ω gilt:

$S^* = [[[\Omega \subset S], U] \supset E]$

Adlerbergstr. 7, 9000 St. Gallen

2.2. Indexikalische Penetration

Für das penetrierende Objekt Ω gilt:

$S^* = [[\Omega \subseteq [S, U]] \supset E]$

2.3. Symbolische Penetration

Für das penetrierende Objekt Ω gilt:

$S^* = [[S, U] \supset E \supset \Omega]$

Hirschgässlein 40, 4051 Basel

Literatur

Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

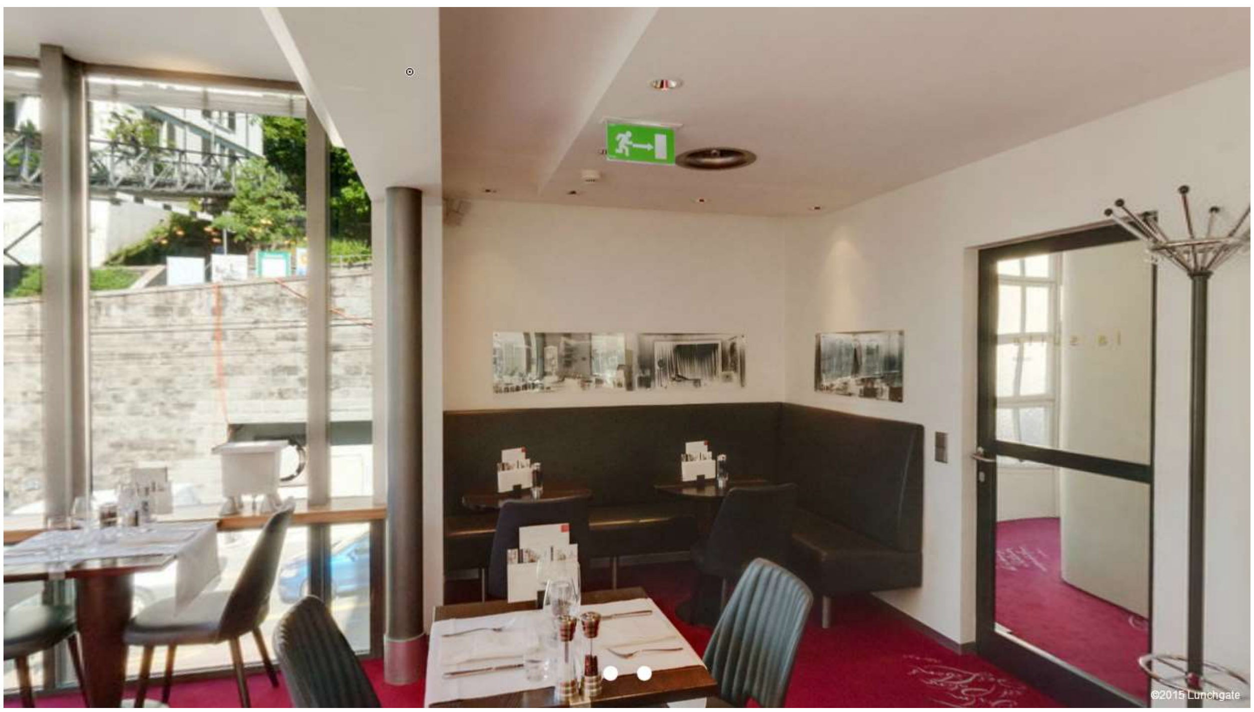
Ontologische Sättigung und ontische Lagerelationen

1. Im Falle von exessiven, d.h. als Teilsysteme in Systeme eingebetteten Restaurants besteht zwar 2-seitige Objektabhängigkeit zwischen Teilsystem und System und zudem natürlich iconische Abbildungsrelation, aber das System ist unabhängig von der Thematik seines Teilsystems gesättigt, d.h. also auch dann z.B., wenn das Restaurant in einen Laden, ein Büro oder eine Wohnung umthematisiert wird. Die ontologische Sättigung ist in diesem Falle somit von der ontischen Lagerelation unabhängig.

Rest. Uto, Weststr. 94, 8003 Zürich

2. Im nachstehenden Falle von ontischer Transgressivität, d.h. Adessivität eines Adsystems zu einem Referenzsystem mit beidseitiger Zugänglichkeit, hängt die Sättigung des das Restaurant-Teilsystem enthaltenden Hotel-Systems von der ontischen Setzung ab, d.h. im Prinzip ist ein Hotel ontologisch ohne ein Restaurant gesättigt – es kann z.B. irgendein geeigneter Raum als Frühstücksraum thematisch designiert werden, ohne daß dieser Frühstücksraum in ein Restaurant umthematisiert werden muß. 2-seitige Objektabhängigkeit hängt also von Sättigung, und diese, wie gesagt, von ontischer thetischer Setzung ab, und beide Relationen sind bei Paarobjekten wie Hotels und Restaurants in der Regel von der ontischen zeitdeiktischen Relation von

Vorgegebenheit und Nachgegebenheit abhängig, da, wie im Falle des nachstehend gezeigten Falles, solche Restaurants meistens nachgegebene Anbauten sind, bei denen im transgressiven Falle eine Teilmenge des Hotel-Systems als einer Teilmenge des Restaurant-Teilsystems designiert und damit umthematisiert wird. Es hängt somit in letzter Instanz von der Relation zwischen Vor- und Nachgegebenheit ab, ob solche Fälle als Sättigungen oder als Nicht-Sättigungen eingestuft werden, und davon wiederum hängt der Grad der Objektabhängigkeit ab, der sowohl 2- als auch 1-seitig sein kann. Beispielsweise ist er bei Frühstückräumen 2-seitig, da keine Nicht-Hotelgast-Subjekte zugelassen sind, aber 1-seitig bei Hotel-Restaurants, die auch für die letzteren zugelassen sind.



Rest. La Suite, Hotel du Théâtre, Seilergraben 69, 8001 Zürich

3. Einen Fall von 0-seitiger Objektabhängigkeit zwischen einem als Restaurant thematisch designierten Anbau und seinem Referenzsystem (mit dem es konnex ist), zeigt das folgende Bild. Es besteht hier weder vom Restaurant zum Wohnhaus noch umgekehrt Zugänglichkeit, und der vermittelnde Türraum zwischen beiden besitzt lediglich 2-seitige Zugänglichkeit zwischen ihm und dem Wohnhaus, nicht aber zum Restaurant. In diesem Falle von ontologischer und ontischer Bijektion (vgl. Toth 2015) sind also selbstverständlich sowohl

das Restaurant als auch das Wohnhaus gesättigt, und es besteht wegen 0-seitiger Objektabhängigkeit semiotisch eine symbolische Abbildungsrelation.

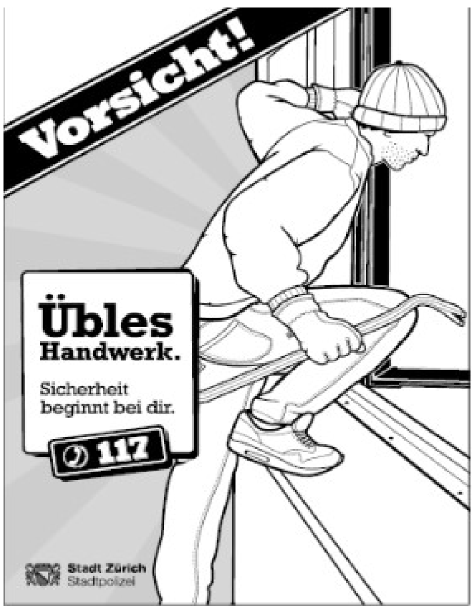
Rest. La Fattoria Oerlikonerstr. 43, 8057 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit und Gesättigtheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Ontologische und ontische Objektabhängigkeit von Rändern

1. Bekanntlich ist innerhalb der Ontik die Grenze als Teil des Randes bestimmt, und ferner gibt es innerhalb der triadischen Systemrelation S* = [S, U, E] (vgl. Toth 2015) entsprechend der Zahl der Teilrelationen drei Ränder, für die R[X, Y] = R[Y, X] gilt gdw. wenn X = Y = Ø. In allen anderen Fällen, in Sonderheit also dann, wenn weder S* = S noch U = E ist, gilt somit R[X, Y] ≠ R[Y, X] ≠ Ø. Beispielsweise sieht eine Hausmauer von innerhalb des Hauses anders aus als von außerhalb. Ferner sind Hausmauern keine mathematischen Schnitte, sondern materiale Objekte. Gehen wir nun von der in der folgenden Zeichnung gezeigten Transgression eines Subjektes durch den Rand R = [U, S] aus



Aus: Tagblatt der Stadt Zürich, 31.12.2014

Die Abbildung, die dem Rand R = [U, S] zugrunde liegt, d.h. r: U → S wird auch metasemiotisch von der konversen Abbildung r-1: S → U geschieden, indem r z.B. als "hineingehen" und r-1 z.B. als "herauskommen" bezeichnet wird. Sowohl im Falle von r als auch im Falle von r-1 werden also Grenzen überschritten, es fragt sich nur, wo genau diese liegen. Da Ränder material sind, liegen sie zwischen R = [S, U] und R-1 = [U, S].

2. Damit stellt sich aber ein, aus nicht-ontischer Sicht unerwartetes, Problem ein, denn die Differenz zwischen R und R-1 ist nicht-material, sondern eben als Differenz definiert. Daher erhebt sich die Frage: Gehört z.B. die Aussenseite

einer Fassade, die also ontisch durch x ∈ R[U, S] darstellbar ist, zu U, zu S oder sowohl zu U als auch zu S? Gehen wir die drei Möglichkeiten einzeln durch.

2.1. Nehmen wir an, es sei x ∈ U, dann folgt daraus, daß der ganze Rand zu U und nicht zu S gehört, ein offenbarer Unsinn.

2.2. Nehmen wir an, es sei x ∈ S, dann folgt daraus, daß der Rand zu S gehört, dies aber widerspricht der Definition des Randes, der ja U und S voneinander trennt.

2.3. Damit bleibt nur die dritte Möglichkeit, d.h. es ist x ∈ [U, S], und wir dürfen daraus für die beiden anderen Ränder innerhalb von S*, d.h. für R[U, E] und R[E, S**], folgern, daß es sich dort ebenso verhält.

3.1. R[U, S]

Da nun die Außenseite einer Fassade nicht zum System allein, sondern auch zu dessen Umgebung gehört, gilt dies auch für semiotische Objekte wie z.B. die Grafitti auf dem folgenden Bild.

Rötelstr. 96, 8037 Zürich

Allerdings widerspricht die Rechtssprechung der ontischen Definition, insofern ein Hausbesitzer, d.h. ein Besitzer von S, den Sprayer, der die Grafitti angebracht hat, verklagen kann. Da der Hausbesitzer aber nicht U[S] besitzt, ist eine solche Klage ein ontischer und logischer Unsinn.

3.2. R = [U, E]

Horizontale statt vertikaler Grafitti finden sich in der Umgebungen eines Systems, also im Raume zwischen S und E in S*. Hier stellt sich kein Problem, da die Umgebung im folgenden Bild ja zu S* gehört, während die Umgebung im Bild in 3.1. nicht zu S* gehört, da dort S* = S gilt.

O.g.A., Zürich

3.3. R = [E, S**]

Hier liegt die in 3.2. definierte Differenz zwischen S* = S mit nicht zu S gehörender Umgebung (Fall 3.1) und S* ≠ S mit zu S gehörender Umgebung (Fall 3.2) vor, denn der Rand involviert hier die Existenz eines S**, und die Grafitti auf der als Abschluß fungierenden Mauer gehören vermöge S** wiederum nicht nur zu S*, sondern gleichzeitig zu ihrer Umgebung. Für diese gilt aber somit U*[S] ⊂ S**.

Schwamendingerplatz, 8051 Zürich

Wie man anhand der vollständig durchgespielten Beispiele erkennt, ist ontisch gesehen ein Rand immer eine Teilmenge zweier adjazenter S*-Kategorien und somit Teilrelation einer 2-stelligen Relation, während er ontologisch nur Teil einer 1-stelligen Relation, d.h. also eine einfache Elementschaftsrelation von S, U oder E, sein kann. Die juristische Argumentation im Falle von Grafitti folgt somit der ontologischen und nicht der ontischen Definition, ist dabei aber objektiv falsch. Ferner erklärt sich die oft zu lesende Gleichsetzung von "Rand" und "Grenze" durch dieselbe Verwechslung zwischen 1-stelliger Elementschaft und Teilmengenschaft 2-stelliger Relationen.

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen Systemdefinition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Gerichtete Zahlenstrukturen bei Teilsystemen

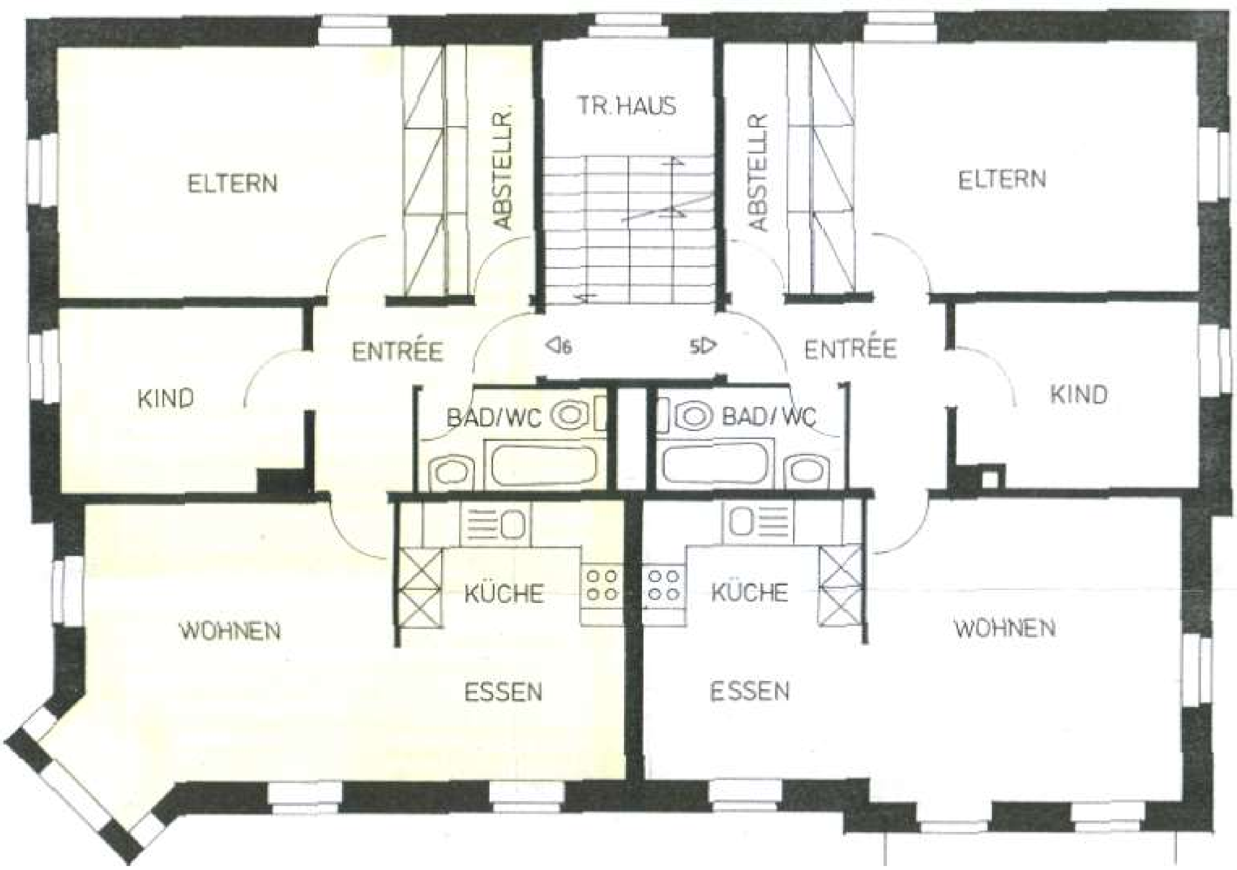
1. Die in Toth (2015) eingeführte, nicht nur ortsfunktionale, sondern zugleich ortsdeiktische Arithmetik mit den drei ortsfunktionalen, d.h. adjazenten, subjazenten und transjazenten Zählweisen wird im folgenden anhand von Teilsystemen, und zwar den Lagen n-tupelweise auftretenden Badezimmern bei adjazenten Wohnungen dargestellt.

2.1. Adjazente Zählweise

2.1.1. Arithmetisches Modell

$Z = \quad [0\rightarrow \quad \rightarrow 1] \quad \times \qquad [1\leftarrow \quad 0\leftarrow]$

2.1.2. Ontisches Modell



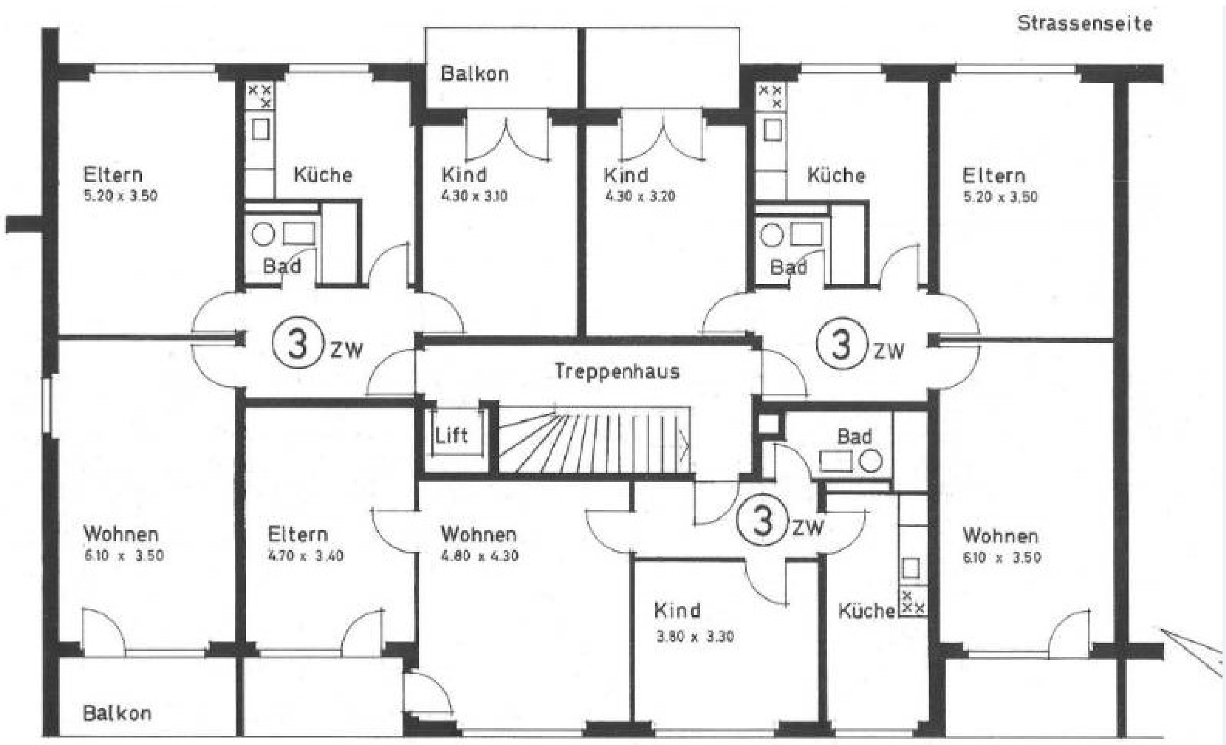
Splügenstr. 9, 9008 St. Gallen

2.2. Subjazente Zählweise

2.2.1. Arithmetisches Modell

Z =	[0→ 1→]	Ø
	Ø	[1← 0←]

2.2.2. Ontisches Modell



Im Burgfelderhof 35, 4055 Basel

2.3. Transgressive Zählweise

2.3.1. Arithmetisches Modell

Z =	[0→ →1]	Ø	Ø
	Ø	[0→ 1→]	[1← 0←]

2.3.2. Ontisches Modell

Anwandstr. 25, 8004 Zürich

Literatur

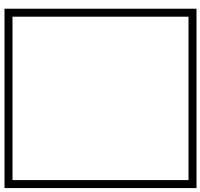
Toth, Alfred, Ortsfunktionale und ortsdeiktische Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Ontotopologische Strukturtheorie und Relationalzahlen

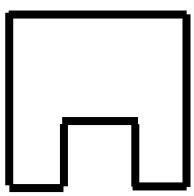
1. Im folgenden wird die in Toth (2015a) vollständig dargestellte ontotopologische Strukturtheorie mit den bisher erarbeiteten Grundlagen einer Arithmetik der Relationalzahlen (vgl. Toth 2015b-d) formal dargestellt.

2.1. 1-teilige Systeme

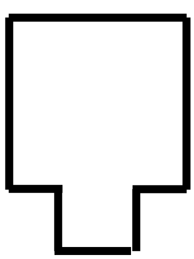
Bei 1-teiligen Systemen tritt die gleiche Relationalzahl einfach oder mehrfach auf, davon abhängig, ob das System lagetheoretisch inessiv, oder aber adessiv oder exessiv ist.



R = 1

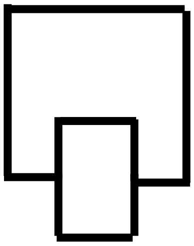


R = (1, 1-1)



R = (1, 1+1)

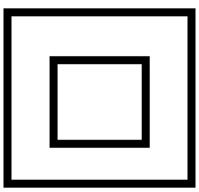
Im Falle von ontischer Transgression ergibt sich die quantitativ arithmetisch ausgeschlossene Doppelheit von Positivität und Negativität des Einbettungsgrades.



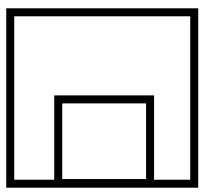
R = (1, 1±1)

2.2. 2-teilige Systeme

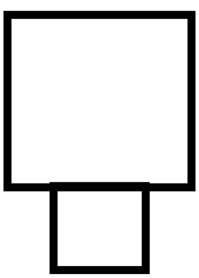
Enthält ein System mindestens ein Teilsystem, dann müssen sie durch mindestens zwei verschiedene Relationalzahlen repräsentiert werden. In diesem Falle sind allerdings die lagetheoretischen Oppositionen zwischen Inessivität und Adessivität neutralisiert.



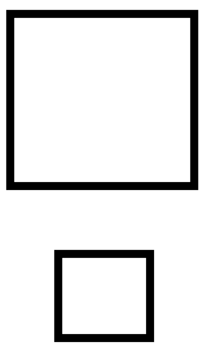
R = (1 ⊃ 2+1)



R = (1 ⊃ 2+1)



R = (1 ⊂ 2+1)



R = (1 ⊂ 2+1)

Literatur

Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Einbettungstheoretische Semiotik I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Toth, Alfred, Positive und negative Relationalzahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015d

Zur Relationalzahlarithmetik von Menus

1. Im folgenden werden die in Toth (2015a-c) eingeführten Relationalzahlen auf Menus angewandt, und zwar auf Systeme mit zwei Umgebungen bzw. Nachbarschaften. Wie man leicht ersehen kann, kann man mit Hilfe von Relationalzahlen die bislang lediglich lagetheoretisch bestimmbaren Relationen zwischen Teilen von Speisen viel präziser bestimmen, da die Relationalzahlen die drei zweidimensionalen Zählweisen der ortsfunktionalen Arithmetik formal ausdrücken können. Mit Ausnahme des zweiten stammen alle Bilder aus Berger (1960).

2.1. $R = (10, 20, 30)$

Hier liegt also horizontale Adjazenz des Systems und seiner zwei Umgebungen vor.

2.2. $R = ((1\text{-}1, 2\text{-}1) \subset 30)$

Im folgenden liegt vertikale Exessivität vor. Man beachte, daß die gleiche Einbettungsstufe der Füllung durch eine Paar-Teilrelation ausdrückbar ist.

2.3. (3+1 ⊃ 20 ⊃1-1)

Im Gegensatz zu 2.1. sind die Eierscheiben in vertikaler Adessivität, und auch die Tatsache, daß der Blätterteigring ein Randobjekt ist, läßt sich nun problemlos formal darstellen.

2.4. (3±1 ⊃20 ⊃ 2-1)

Transgressivität bedeutet relationalzahlarithemetisch einen gleichzeitig positiven und negativen Einbettungsgrad eines Objektes. Man beachte, daß die Melonenscheiben nicht nur transgressiv, sondern auch vertikal exessiv auftreten und deshalb durch die gleiche Peanozahl, aber mit verschiedenem Einbettungsgrad, formal bestimmt sind.

Literatur

Berger, Marianne, Koch-Bilderbuch. Kempttal, ca. 1960 (o.J.)

Toth, Alfred, Einbettungstheoretische Semiotik I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Einführung der peirce-benseschen Semiotik mit Hilfe von Relationalzahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Lineare und orthogonale subjazente Adjazenz

1. Im folgenden ersten Fall liegt ein negativ orthogonales System vor, dem ein adjazentes Adsystem angefügt wurde, d.h. dessen Grenzen koinzidieren mit denjenigen seines Referenzsystems. Allerdings wurde zusätzlich ein Vorgarten montiert, der sowohl relativ zu seinem Adsystem als auch zu dessen Referenzsystem subjazent ist.

Rue des 3 Portes, Paris

2. Dagegen liegt im nachstehenden zweiten Fall nicht negative Orthogonalität, sondern einfach Exessivität vor. Hier wurde ein Adsystemkomplex, bestehend aus zwei regulären Adsystemen und einem Zugang, so eingefügt, daß der linksseitige Teil des Adsystemkomplexes adjazent ist, d.h. daß seine Grenzen mit denjenigen seines Referenzsystems koinzidieren, daß aber der rechtsseitige Teil relativ zu seinem Nachbarsystem subjazent ist. Die wesentliche ontische Differenz zwischen den Fällen 2.1. und 2.2. besteht somit darin, daß Subjazenz und Transgression von S* = S-Grenzen in 2.1. durch lineare, in 2.2. jedoch durch orthogonale Ordnung von Adsystemen ausgelöst werden.

Rue des Grands Degrés, Paris

Da es sich um qualitative Systeme handelt, die hier in informeller Weise – unter Benutzung der in Toth (2015) formal eingeführten Arithmetik der Relationalzahlen – behandelt wurden, erstaunt natürlich nicht, daß die Fälle 2.1. und 2.2. trotz ihrer quantitativen Konversionsrelation nicht-konvers sind.

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Typen subjazenter Systemtransgressionen

1. Objekte aus adjazenten Systemen oder Teilsystemen können subjazent werden, indem sie über verschiedene Grenzen innerhalb der triadischen Systemrelation S* = [S, U, E] (vgl. Toth 2015) hinausbewegt werden. Ferner braucht S*, da es theoretische in eine Hierarchie von Si* eingebettet sein kann, nicht als absolute Grenze zu fungieren.

2.1. S-Transgression

Rue Mouffetard, Paris

2.2. U[*S*]-Transgression

Rue du Haut Pavé, Paris

2.3. E[U[S]]-Transgression

Rue Cognacq Jay, Paris

2.4. U[S*]-Grenze

Place de l'Église d'Auteuil, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Boute-roue und butoir

1. Franz. boute-roue ist ein heute veraltetes Wort und bezeichnet einen Prellstein, während franz. butoir ursprünglich "couteau de corroyeur", heute aber ausschließlich den Prellbock bei Eisenbahnen und Puffer bei Türen bezeichnet. Trotz der semiotisch iconischen Abbildungsrelation sowohl im Mittelbezug als auch in der Bezeichnungsfunktion sind die beiden Wörter etymologisch nicht miteinander verwandt. Sie werden im folgenden als Beispiele für Zeichen behandelt, die ontisch im Verhältnis von subjektivem Objekt und objektivem Subjekt stehen, d.h. die Dualrelation repräsentieren, die eigentlich nur bei der thetischen Einführung von Zeichen existiert, d.h. der Abbildung eines subjektiven Objektes auf ein objektives Subjekt (vgl. Toth 2015).

2. Franz. boute-roue enthält das ebenfalls heute veraltete Verbum bouter "frapper, pousser, germer; mettre" < franzisch *bôtan (vgl. Bloch/von Wartburg 1964, s.v.). Die beste Definition eines boute-roue stammt nicht aus dem franz. Akademiewörterbuch, sondern aus einem Provinzglossar (Martellière 1893, S. 54).

> **Boute-roue** (bout'-roue), s. m. Bornes placées à l'angle des maisons ou le long des murs pour les préserver de l'atteinte des roues. Aujourd'hui qu'il y a des trottoirs dans les moindres villages, bien des gens ne savent plus ce que c'est qu'un boute-roue.

Das folgende Bild zeigt einen boute-roue, der also wegen der heute überall verbreiteten Trottoirs einen ontischen Pleonasmus darstellt.

Rue des Juges Consuls, Paris

Falls die 2-seitigen reihigen boute-roues auf dem nachstehenden Bild alt, d.h. ontisch vorgegeben sind, dann muß die ebenfalls 2-seitige materiale Differenz der Straße nachgegeben sein. In diesem Falle stellt also sie und stellen nicht die boute-roues einen ontischen Pleonasmus dar.

Rue de l'Abreuvoir, Paris

Moderne Nachfahren der boute-roues bei nicht-vorhandener Umgebungspartitionierung durch 1- oder 2-seitige Trottoirs zeigt das folgende Bild.

Rue du Léman, Paris

Kein ontischer Pleonasmus liegt hingegen bei den Pfosten auf dem nächsten Bild vor, denn diese modernen "boute-roues" sollen Autos daran hindern, transgressiv zwischen Trottoirs und Straßen (und also durch Elimination der Differenz zwischen vermittelten und unvermittelten Subjekten) zu parkieren.

Rue Simonet, Paris

Das Wort boute-roue m, wörtlich "Vertreib-Rad" gehört zu einem für die franz. Sprache charakteristischen morphologischen Typus von Komposita, wie er weder für die anderen roman. Sprachen noch für das Dt. existiert. Besonders auffällig ist, daß er die Konversion von Subjekt und Objekt (wie in den keltischen sowie den semitischen Sprachen) enthält, also nicht *roue-boute bzw. "Räder-Vertreiber" lautet, vgl. boute-selle m. "signal qui se donne avec la trompette, pour avertir de monter à cheval", garde-fous m. (heute nur noch garde-fou m.) "Brüstung, Geländer", tire-botte m. "Stiefelknecht", tire-bouchon m. "Zapfenzieher" usw. Ein garde-fous ist also ein Objekt, das dazu dient, auf die Verrückten aufzupassen (auf daß sie nicht einen Abhang hinunterfallen), ein tire-botte ist ein Objekt, das dazu dient, einen Stiefel (an)zuziehen, usw. Es handelt sich hier also um als Subjekte behandelte Objekte, d.h. objektive Subjekte, wie sie als erkenntnistheoretische Funktion der Form

$$\Sigma = f(\Omega)$$

charakteristisch sind für Zeichen. Der Wortinhalt, d.h. das, was das Objekt ontisch tatsächlich ist, nämlich ein Prellbock, eine Brüstung, ein Zapfenzieher, usw. wird somit durch den Wortinhalt gerade nicht bezeichnet. Die Transformation von Appellativa, die üblicherweise die Form von subjektiven Objekten haben, d.h. der Funktion

$$\Omega = f(\Sigma)$$

entsprechen, beruht also auf der Opakisierung bezeichneter Objekte durch Zeichen, die eigentlich dazu dienen, gerade diese Objekte zu bezeichnen.

2. Das mit boute-roue nicht verwandte Wort butoir m. gehört zu franz. but "Ziel" < franzisch *bût "souche, billot" (vgl. Bloch/von Wartburg 1964, s.v. but), bezeichnet also ursprünglich ein ontisch dem boute-roue iconisches Objekt (einen Baumstumpf oder Hackblock). Weshalb hier nicht einfach *boutoir als Zeichen verwandt wurde, ist also eine nichttriviale Frage. Neben der heute fast ausschließlichen Bedeutung "Prellbock" bezeichnet butoir als singulare tantum auch die Paarobjekte, die sich bei den auf dem folgenden Photo abgebildeten portes cochères ("Kutschertüren", d.h. Doppelfügeltüren, die, geöffnet, von Kutschen aus den allées genannten Durchgängen aus Innenhöfen orthogonaler Bauten durchfahren werden konnten).

Rue Richelieu, Paris

Ehem. Chemin de Fer de Petite Ceinture, Paris butoir enthält nun im Gegensatz zu boute-roue die Endung –oir, d.h. ein Agentivsuffix, in anderen Worten, genau wie durch die Subjekt-Objekt-Konversion in boute-roue statt *roue-boute mit unterdrücktem bezeichnetem Objekt ,wird durch –oir ein Objekt als Subjekt behandelt (vgl. auch arrosoir m., poussoir m., razoir m., usw.) . Sowohl im Falle von boute-roue als auch im Falle von butoir handelt es sich also ontisch gesehen im Gegensatz zu den dt. Äquivalenten Prellstein und Prellbock nicht um subjektive Objekte (welche übrigens beinahe alle Objekte bezeichnenden Appellativa charakterisieren), sondern um objektive Subjekte.

Literatur

Bloch, Oscar/von Wartburg, Walther, Dictionnaire étymologique de la langue française. Paris 1964

Martellière, Paul, Glossaire du Vendomois. Orléans 1893

Toth, Alfred, Subjektanteile des Objektes und Objektanteile des Subjektes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Zur ontischen Genese von Vorbauten

1. Ontisch gesehen sind Vorbauten in Vorfeldern situierte subjazent-adessive Adsysteme (vgl. Toth 2015). Sind sie nachgegeben, müssen also die S*-Grenzen ihrer Referenzsysteme transgrediert werden. Diese Grenzen können allerdings auch nachgegeben der U[S*]-Umgebung angepaßt werden, d.h. man kann die ontische Genese von Vorbauten durch Inkorporation von U-Anteilen aus dem vorgegebenen U[S*] erklären. Hier liegt in anderen Worten eine weitere qualitative triadische ontische Relation vor.

2.1. Im folgenden Fall eines adessiven, nicht-statischen Bistrot-Vorgartens ist ein Teil der 0-seitig vom Referenzsystem des Restaurants objektabhängigen Umgebung transgrediert.

Rue da Cardinal Lemoine, Paris

2.2. Ebenfalls Transgression liegt vor beim folgenden statischen Vorgarten. Es ist jedoch anzunehmen, daß hier die U[S*]-Grenze orthogonal verläuft, da der Garten einschließlich seiner Einfriedung, d.h. U[S] und E[S], klarerweise 2-seitig objektabhängig von ihren Referenzsystemen sind.

Rue des Vignoles, Paris

2.3. Vollständige Inkorporation liegt beim Vorbau im nachstehenden Bild vor. Hier verläuft nun sogar der S-Rand und also nicht nur $E \subset S^*$ entlang des Vorbaus, und die Einfriedung $E[U] \subset S^*$ wurde der Adjazenz des Vorbaus iconisch angepaßt.

Rue Damesme, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Lagerelationalität von S*-S-Konnexionen

1. Die bereits in Toth (2015) behandelten S-S*-Konnexionen zeigen, als perspektivisch konverse S*-S-Konnexionen behandelt, die ontische Eigentümlichkeit, daß sie fast ausschließlich adessiv, nur fragmentarisch inessiv und überhaupt nicht exessiv erscheinen, d.h. daß ihre Lagerelationalität höchstgradig defizient ist.

2.1. Inessive S*-S-Konnexionen

Einer wirklichen inessiven S*-S-Konnexion am nächsten kommt das folgende ontische Modell. Hier fungieren allerdings Büsche anstatt Mauern als offene Passagen, die mit ihrem Referenzobjekt topologisch diskonnex sind.

Feldblumenweg 47, 8048 Zürich

2.2. Adessive S*-S-Konnexionen

Vertikal offene Passagen bilden die überwiegende Mehrheit in Form von adessiven S*-S-Konnexionen.

Waffenplatzstr. 75-77, 8002 Zürich

2.3. Transgressive S*-S-Konnexionen

Statt der fehlenden Exessivität von S*-S-Konnexionen findet sich im folgenden ontischen Modell partielle Transgressivität, allerdings handelt es sich um eine horizontale abgeschlossene Konnexion und daher um keine Passage.

O.g.A., 8044 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, S-S*-Konnexionen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Systemrandsymmetrische Teilsysteme

1. Systemrandsymmetrische Teilsysteme sind natürlich immer ontische Transgressionen, in der Regel, etwa bei gleichzeitig adessiven und exessiven Balkonen, sind sie jedoch nicht symmetrisch relativ zum Systemrand. Ferner treten sind nicht nur bei R[S, U] innerhalb von S* = [S, U, E] (vgl. Toth 2015) auf, sondern auch eingebetteten Teilsystemen TS ⊂ S, wo wir bislang von ontischem Enjambement gesprochen hatten.

2.1. R[S, U] = R[U, S]

Alte Feldeggstr. o.N., 8008 Zürich

2.2. R[TSi, TSj] = R[TSj, TSi]

2.2.1. Horizontalität

Münchhaldenstr. 38, 8008 Zürich

2.2.2. Vertikalität

Krähbühlstr. 26, 8044 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Subjazenter Ursprung umgebungsadessiver Türräume

1. Türräume können prinzipiell in allen drei ortsfunktionalen Zählweisen (vgl. Toth 2015) auftreten. Allerdings kann man zeigen, daß die umgebungsadessiven unter ihnen, d.h. diejenigen, die sich an [U, S]-Rändern befinden, aus subjazenten Vorbauten hergeleitet werden können. Was die im folgenden nicht behandelten systemadessiven Türräume betrifft, die sich also an den [S, U]-Rändern befinden, so können sie aus den umgebungsadessiven durch Spiegelung am Systemrand, allenfalls mit Vermittlung durch Transgression, erklärt werden.

2.1. Subjazente Vorbauten als Türräume

Altstetterstr. 196, 8048 Zürich

2.2. Subjazente umgebungsadessive Türraume

Winterthurerstr. 16, 8006 Zürich

2.3. Adjazente umgebungsadessive Türraume

Rest. Brückenwaage, Buchentalstr. 21, 9000 St. Gallen

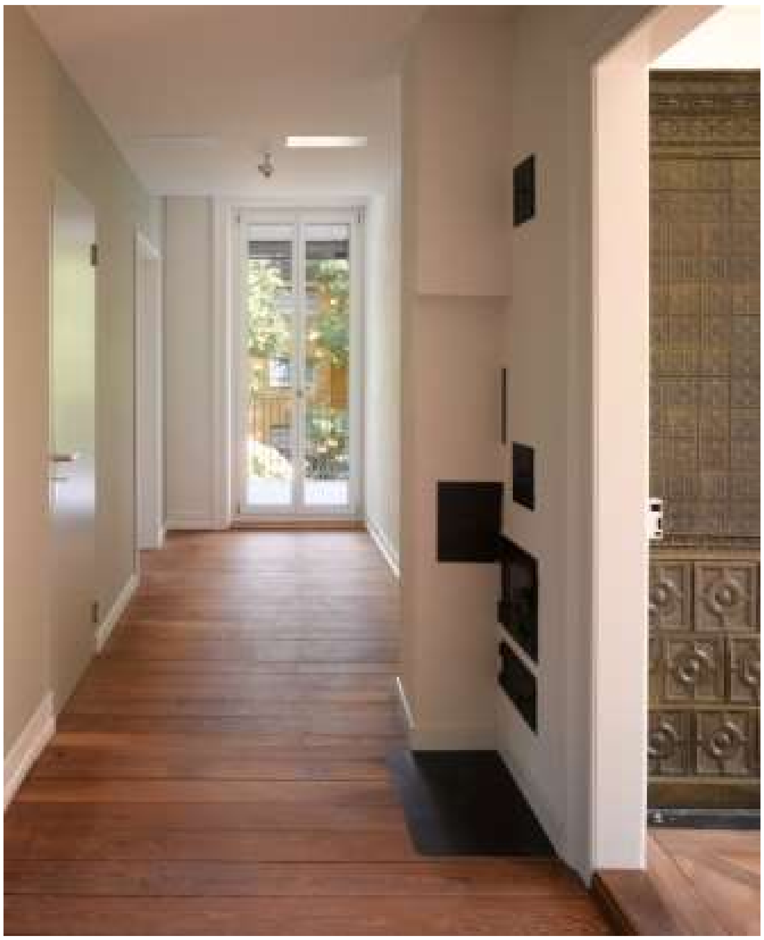
Literatur

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Transgressionen bei Teilsystemen, Systemen und Umgebungen

1. Transgressive Objekte, Teilsysteme und Systeme sind solche, die einer der drei dyadischen Teilrelationen der allgemeinen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$ (vgl. Toth 2015) angehören und damit notwendig die beiden anderen dyadischen Teilrelationen zu Umgebungen haben. Für Teilsysteme gilt dabei $TS \subset S$.

2.1. Transgressionen bei Teilsystemen



Am Wasser 94, 8049 Zürich

2.2. Transgressionen bei Systemen

Rue Gandon, Paris

2.3. Transgressionen bei Umgebungen

Fritz Fleiner-Weg 4, 8044 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Abweichung, Versetzung, Verschiebung bei Transgression

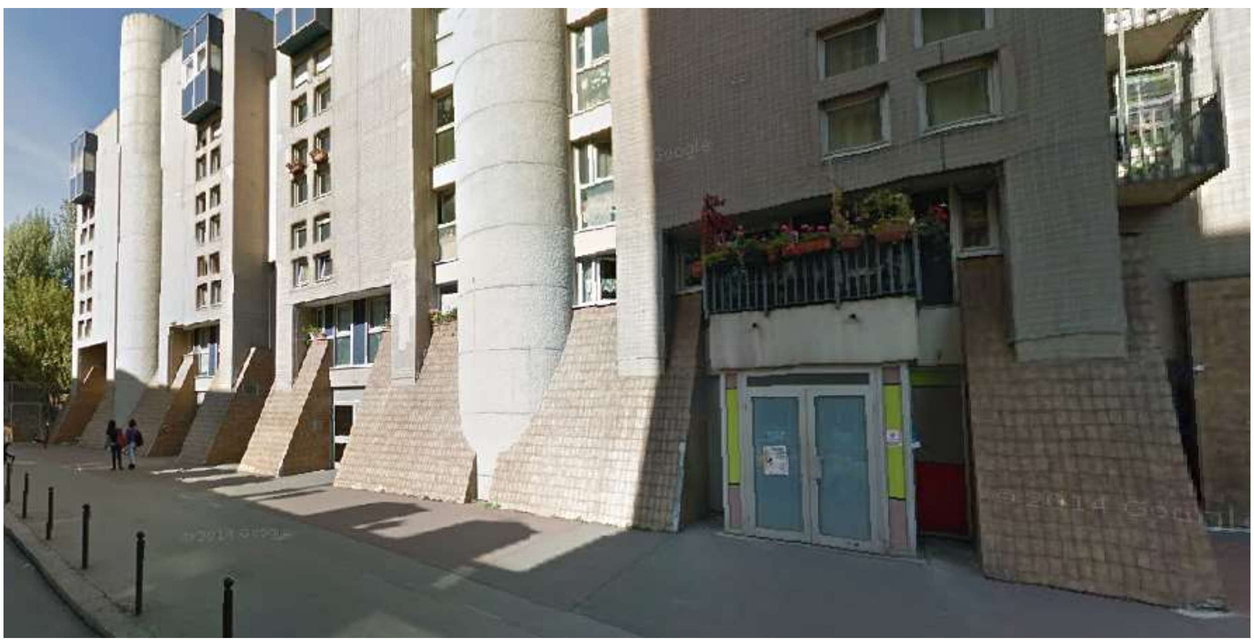
1. In Toth (2015a) wurde die ontische Operation der Abweichung für die adjazente qualitative Zählweise, in Toth (2015b) die ontische Operation der Versetzung für die subjazente Zählweise und in Toth (2015c) die ontische Operation der Verschiebung für die transjazente Zählweise eingeführt, und in Toth (2015d) wurden alle drei Operationen einheitlich definiert.

2.1. Adjazente Abweichung

2.1.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

$$\begin{array}[b]{cc} Ø & Ø \\ 0 & 1 \end{array} \rightarrow \begin{array}[b]{cc} Ø & Ø \\ Ø & 1 \\ 0 & Ø \end{array} \quad / \quad \begin{array}[b]{cc} 0 & 1 \\ Ø & Ø \end{array} \rightarrow \begin{array}[b]{cc} Ø & 1 \\ 0 & Ø \\ Ø & Ø \end{array}$$

2.1.2. Ontisches Modell



Rue de Lagny, Paris

2.2. Subjazente Versetzung

2.2.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

$$\begin{array}{ccccccccc}
\emptyset & \emptyset & & \emptyset & 1 & & 1 & \emptyset \\
0 & 1 & \rightarrow & 0 & \emptyset & / & \emptyset & 0 \\
\emptyset & \emptyset & & \emptyset & \emptyset & & \emptyset & \emptyset.
\end{array}$$

2.2.2. Ontisches Modell

Rue Gandon, Paris

2.3. Transjazente Verschiebung

2.3.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

$$\begin{array}{ccccccccc}
 & & & 0 & \emptyset & & & & \\
0 & \emptyset & & \emptyset & \emptyset & & 0 & \emptyset & \\
\emptyset & 1 & \rightarrow & \emptyset & 1 & / & \emptyset & \emptyset & 1
\end{array}$$

2.3.2. Ontisches Modell

Rue Camille Desmoulins, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adjazente Abweichung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Subjazente Versetzung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Transjazente Verschobenheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Toth, Alfred, Abweichung, Versetzung, Verschiebung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015d

Öffnung und partielle sekundäre Abschließung

1. Vorgegeben abgeschlossene Teilsysteme wie z.B. Küchen können halb-geöffnet oder geöffnet werden (vgl. Toth 2014), aber auch nachgegeben durch Objekteinbettung wieder partiell und damit sekundär abgeschlossen werden. Man beachte, daß für diesen Fall keine Teilsysteme als sekundäre partielle Abschlüsse in Frage kommen, denn dies würde die Restitution eines Teil-systemrandes bedeuten und also sinnlos sein.

2.1. Totalöffnung ohne sekundären Abschluß

Hallwylstr. 73, 8004 Zürich

2.2. Halböffnung mit transgressivem partiellem Abschluß

Münchhaldenstr. 38, 8008 Zürich

2.3. Halböffnung mit nicht-transgressivem partiellem Abschluß

Augustinergasse o.N., 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Objektgrammatik von Offenheit, Halboffenheit und Halbabgeschlossenheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Abweichung, Versetzung, Verschiebung bei diskonnexen Systemen

1. In Toth (2015a) wurde die ontische Operation der Abweichung für die adjazente qualitative Zählweise, in Toth (2015b) die ontische Operation der Versetzung für die subjazente Zählweise und in Toth (2015c) die ontische Operation der Verschiebung für die transjazente Zählweise eingeführt, und in Toth (2015d) wurden alle drei Operationen einheitlich definiert.

2.1. Adjazente Abweichung

2.1.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

			Ø	Ø					Ø	1
Ø	Ø		Ø	1		0	1		0	Ø
0	1	→	0	Ø	/	Ø	Ø	→	Ø	Ø

2.1.2. Ontisches Modell

Rue de Richelieu, Paris

2.2. Subjazente Versetzung

2.2.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

$$\begin{array}{ll} Ø & Ø \\ 0 & 1 \\ Ø & Ø \end{array} \rightarrow \begin{array}{ll} Ø & 1 \\ 0 & Ø \\ Ø & Ø \end{array} / \begin{array}{ll} 1 & Ø \\ Ø & 0 \\ Ø & Ø. \end{array}$$

2.2.2. Ontisches Modell

Rue Cadet, Paris

2.3. Transjazente Verschiebung

2.3.1. Formale Definition der ontischen Zahlenfelder-Abbildung

$$\begin{array}{ll} & \\ 0 & Ø \\ Ø & 1 \end{array} \rightarrow \begin{array}{ll} 0 & Ø \\ Ø & Ø \\ Ø & 1 \end{array} / \begin{array}{lll} & & \\ 0 & Ø & \\ Ø & Ø & 1 \end{array}$$

2.3.2. Ontisches Modell

Rue Léopold Bellan, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adjazente Abweichung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Subjazente Versetzung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Transjazente Verschobenheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Toth, Alfred, Abweichung, Versetzung, Verschiebung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015d

Von adjazenten und subjazenten Einbauten zu Transgressionen

1. Im folgenden wird eine triadische "Ontose" (vgl. Toth 2015), der objektalen, durch semiotisch-ontische Isomorphie legitimierten, Korrespondenz der zeichenhaften Semiose präsentiert, aus der hervorgeht, daß ein kontinuierlicher ontischer Übergang zwischen adjazenten Einbauten, subjazenten Einbauten und ontischen Transgressionen besteht.

2.1. Adjazente Einbauten

Rue Robet Lindet, Paris

2.2. Subjazente Einbauten

Rue Lebouis, Paris

2.3. Subjazente Transgressionen

Rue Gandon, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Eine tetradische Ontose für Zugänglichkeit an übereckrelationalen Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Morphismen der Raumsemiotik von temporaler Transgression

1. Für die von Bense (ap. Bense/Walther 1973, S. 80) skizzierte Raumsemiotik gelten folgende Definitionen

1.1. Jedes Icon teilt den semiotischen Raum des Repertoires in zwei Bereiche (z.B. in Übereinstimmungsmerkmale und Nichtübereinstimmungsmerkmale bzw. inhärente oder nichtinhärente Prädikate u. dgl.).

1.2. Jeder Index stellt die Verknüpfung zweier beliebiger Elemente des semiotischen Raums des Repertoires dar (ein Weg als Index, bezeichnet durch den Wegweiser, vernüpft stets zwei Örter).

1.3. Jedes Symbol ist eine Darstellung des semiotischen Raumes als pures Repetoire.

2. Die Raumsemiotik ist somit auf den semiotischen Objektbezug restringiert, d.h. es gilt für jede der drei möglichen raumsemiotischen Relationen R

$R = (2.x)$

mit $x \in \{1, 2, 3)$.

Damit können wir im Anschluß an Toth (2015a) folgende raumsemiotische Morphismen definieren

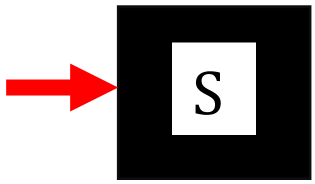
α: $(2.1) \rightarrow (2.2)$

β: $(2.2) \rightarrow (2.3)$

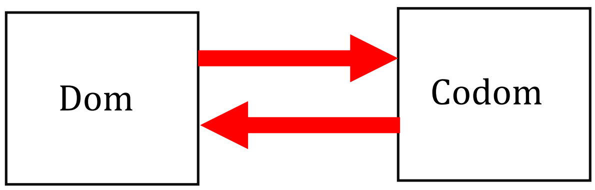
$\beta\alpha$: $(2.1) \rightarrow (2.3)$.

Der Morphismus α beschreibt somit die Abbildung von Systemen auf Abbildungen, der Morphismus β beschreibt die Abbildung von Abbildungen auf Repertoires, und der komponierte Morphismus $\beta\alpha$ beschreibt die Abbildung von Systemen auf Repertoires. Im einfachst möglichen Falle können wir diese drei Morphismen durch folgende raumsemiotischen Diagramme darstellen.

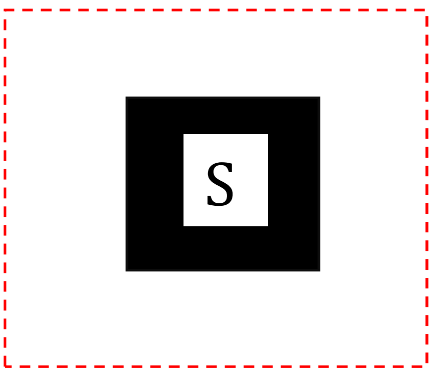
α: (2.1) → (2.2)



β: (2.2) → (2.3)



βα: (2.1) → (2.3)



Noch einfacher ausgedrückt, bedeutet also α die Abbildung eines Systems auf dessen Zugang, β die Abbildung einer Abbildung auf Domäne(n) und/oder Codomäne(n), und βα bedeutet die Abbildung eines Systems S → S* = [S, U, E] (vgl. Toth 2015b), d.h. die Einbettung eines Systems in seine zugehörigen Raumfelder.

2.1. α-Morphismen

Rue de Ménilmontant, Paris

2.2. β-Morphismen

Rue de Ménilmontant, Paris

2.3. βα-Morphismen

Rue Taine, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Das kategorietheoretische ontische Tripel-Universum I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

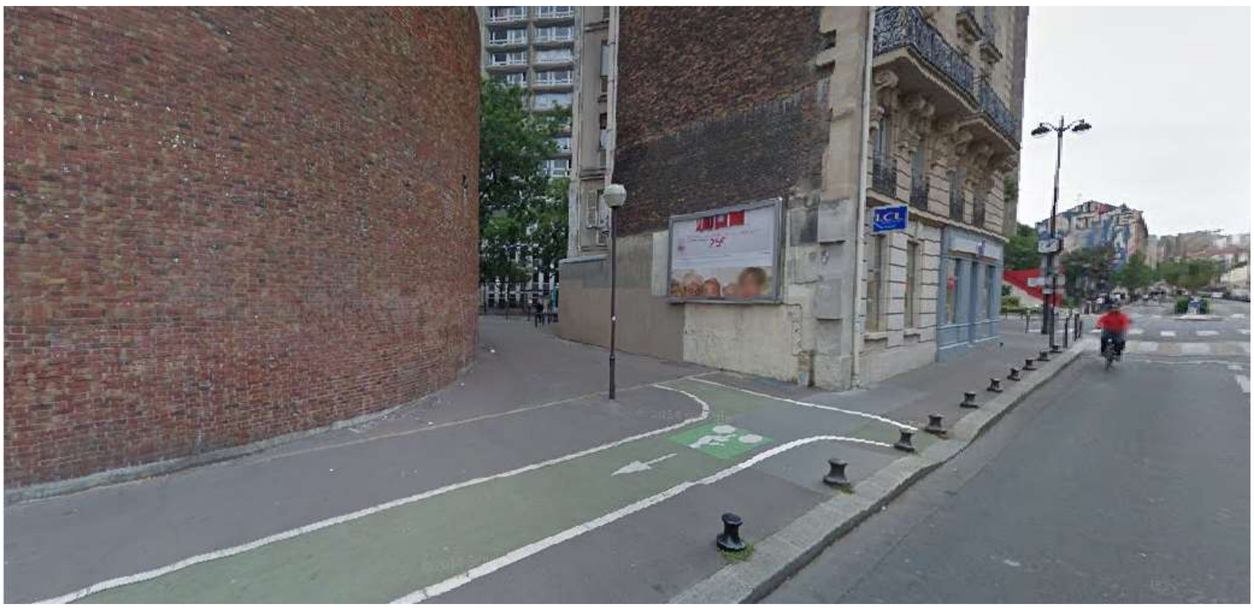
Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Abschlüsse in Funktion von Objektabhängigkeit

1. Im folgenden wird als neue Differenzierung innerhalb der Objektsemantik als Teildisziplin der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) diejenige zwischen transgressiver und nicht-transgressiver Objektabhängigkeit eingeführt. Das erstaunliche Ergebnis besteht, vorwegnehmend, darin, daß nicht-transgressive Objektabhängigkeit auf 0- und 2-Seitigkeit beschränkt ist, während transgressive Objektabhängigkeit auf 1- und 2-Seitigkeit beschränkt ist.

2.1. Nicht-transgressive Objektabhängigkeit

2.1.1. 0-seitige Objektabhängigkeit



Rue Baudricourt, Paris

2.1.2. 2-seitige Objektabhängigkeit

Rue Sivel, Paris

2.2. Transgressive Objektabhängigkeit

2.2.1. 1-seitige Objektabhängigkeit

Im folgenden Fall stellt die Einfriedung, die 2-seitig von dem System zur Linken im Bild objektabhängig ist, eine ontische Fortsetzung (vgl. Toth 2015) zum System zur Rechten dar, mit dem es jedoch 0-seitig objektabhängig ist. Vom Gesamtsystems S** = [Si*, Sj] her gesehen liegt somit 1-seitige Objektabhängigkeit vor.

Rue du Château des Rentiers, Paris

2.2.2. 2-seitige Objektabhängigkeit

Beim folgenden ontischen Modell beachte man v.a. die Differenz zu demjenigen in 2.1.2., die mit derjenigen zwischen Adjazenz und Subjazenz koinzidiert. Der Abschluss im folgenden Bild ist zwar ebenfalls 2-seitig objektabhängig, stellt allerdings im Gegensatz zu 2.2.1. lediglich eine 2- statt nur 1-seitige ontische Fortsetzung dar.

Rue Bellier-Dedouvre, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Lineare ontische Fortsetzung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Detachierbare Adsysteme

1. Detachierbarkeit ist eine der in Toth (2013) definierten Objektinvarianten. Bei den im folgenden zu präsentierenden drei ontischen Typen von detachierbaren Adsystemen handelt es sich um sowohl temporäre als auch nichtstationäre Transitsysteme. Wie man leicht erkennt, kommt man hier also weder mit der lagetheoretischen Subkategorisierung exessiver, adessiver und inessiver Relationen aus, da es keine exessiven Adsysteme gibt, noch ist eine ortsfunktionale Subkategorisierung sinnvoll, da Adsysteme natürlich per definitionem alle subjazent sind.

2.1. Transgressive Adsysteme

Rue Mouffetard, Paris

2.2. Adessive Adsysteme

Rue Daguerre, Paris

2.3. Inessive Adsysteme

Rue Daguerre, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Ontischer Zoom

1. Als ich in Toth (2012) die systemtheoretische, zyklische Zoom-Funktion

Welt
∪
Kontinent
∪
Land
∪
Bundesland
∪
Bezirk
∪
Stadt
∪
Haus
∪
Wohnung
∪
Zimmer ⊃ Subjekt

eingeführt hatte, gab es die im folgenden als ontische Modelle zu präsentierenden Bilder, die ich Dr. Engelbert Kronthaler verdanke, noch gar nicht. "google earth" hat, wie sein Name besagt, als oberste Domäne in der vorstehenden Hierarchie die "Welt", und auch wenn die Transgression des U-S-Randes eines Systems bis hinein in ein Zimmer (mit dem Trick eines Gitterfensters) natürlich eine Übertreibung darstellt, so bestätigen die folgenden 6 Bilder doch auf schönste die inklusive Zoom-Hierarchie, die bereits in Toth (2012, 2013) sowohl ontisch als auch semiotisch theoretisch vorbereitet worden war. Es dürfte überflüssig sein, zu bemerken, daß der folgende 6-stufige Zoom von google earth rein arbiträr gewählt ist und daher einige der 9 Stufen des ontischen Zooms überspringt.

2.1. Zoom-Stufe 1

2.2. Zoom-Stufe 2

2.3. Zoom-Stufe 3

2.4. Zoom-Stufe 4

2.5. Zoom-Stufe 5

2.6. Zoom-Stufe 6

Literatur

Toth, Alfred, Skizze des systemischen Zooms. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Zooming. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Randbelegungen

1. Randbelegungen werden ermöglicht durch (temporäre und nicht-statische) Elimination detachierbarer Systemränder (vgl. zu den diesbezüglichen Objektinvarianten Toth 2013). Sie lassen sich in echte Systemränder, wo also $S^* = S$ ist, in unechte Systemränder bei Adsystemen, wo also $S^* \neq S$ ist, und in Fälle von Transgressionen, wo die Belegungen Teilmengen von $S^* \cup U[S^*]$ sind, differenzieren.

2.1. Echte Systemränder

Rue Saint-Louis en l'Île, Paris

2.2. Unechte Systemränder

Rue Mouton-Duvernet, Paris

2.3. Transgressive Systemränder

Rue des Petites Écuries, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Colinearität von Abbildungsbelegungen

1. Die folgenden Abbildungsbelegungen, deren Colinearität im Rahmen der in Toth (2015) eingeführten Zentralitätsrelation $V = [S_\lambda, Z, S_\lambda]$ subkategorisiert wird, gehören in den weiteren Rahmen der schon früher untersuchten zeitlich temporären und örtlich nicht-stationären Belegungen, sie unterscheiden sich von diesen allerdings durch Nicht-Transgressivität, die sich durch 0-seitige Objektabhängigkeit von Referenzsystemen ergibt, d.h. es handelt sich nicht um thematische Erweiterungen von Systemen auf Kosten von Umgebungen, sondern um nicht-statische und gleichzeitig objektsemantisch nicht-relevante Belegungen.

2.1. S_λ-Belegungen

Rue du Caire, Paris

2.2. Z-Belegungen

Rue du Volga, Paris

2.3. S_{λ}-Belegungen

Rue Jussieu, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Transgression durch Adsysteme

1. Wie im folgenden gezeigt wird, können Adsysteme A sowohl an S als auch an S* ontisch adjungiert werden (vgl. Toth 2015). Ist $A = f(S)$, so gilt $A \subset S^*$, ist hingegen $A = f(S^*)$, so gilt $A \not\subset S^*$ und damit $A \subset U(S^*)$. In beiden möglichen Fällen ist zwischen nicht-stufigen (ebenerdigen) und stufigen Adsystemen zu unterscheiden.

2.1. $S^* = S$

Strehlgasse 4, 8001 Zürich

2.2. S* ≠ S

2.2.1. Nicht-stufige Transgression

2.2.1.1. Teilmengen von S*

Rue Chanzy, Paris

2.2.1.2. Nicht-Teilmengen von S*

Rue Daguerre, Paris

2.2.2. Stufige Transgressionen

2.2.2.1. Teilmengen von S*

Schneebelistr. 1, 8048 Zürich

2.2.2.2. Nicht-Teilmengen von S*

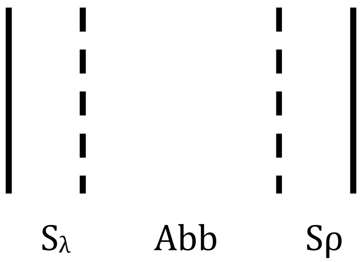
Spisergasse, 9000 St. Gallen

Literatur

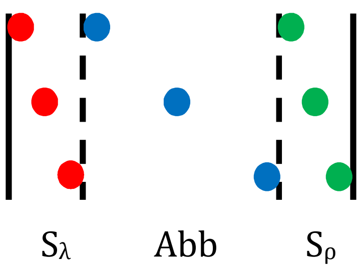
Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Präsentationsstufen bei Colinearität

1. Die in Toth (2015) präsentierte ontotopologische Grundstruktur für die elementare Colinearitätsrelation $C = [S_\lambda, Abb, S_\rho]$

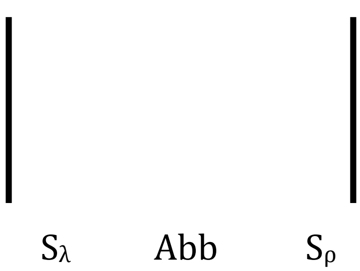


ist, wie im folgenden zu zeigen ist, keine minimale ontotopologische Struktur, insofern mit den Differenzen $\Delta(S_\lambda, Abb)$ und $\Delta(Abb, S_\rho)$ auf mehrfache Weise Präsentationsstufen (vgl. Toth 2013) eliminiert werden können. Man beachte, daß die elementare Colinearitätsstruktur wegen der Möglichkeit von Randbelegungen bzw. Transgressionen nicht 3, sondern 9 Präsentationsstufen enthält, die im folgenden Schema durch farbige Punkte markiert sind.



2.1. Elimination von S_λ und S_ρ

2.1.1. Ontotopologisches Modell



2.1.2. Ontisches Modell

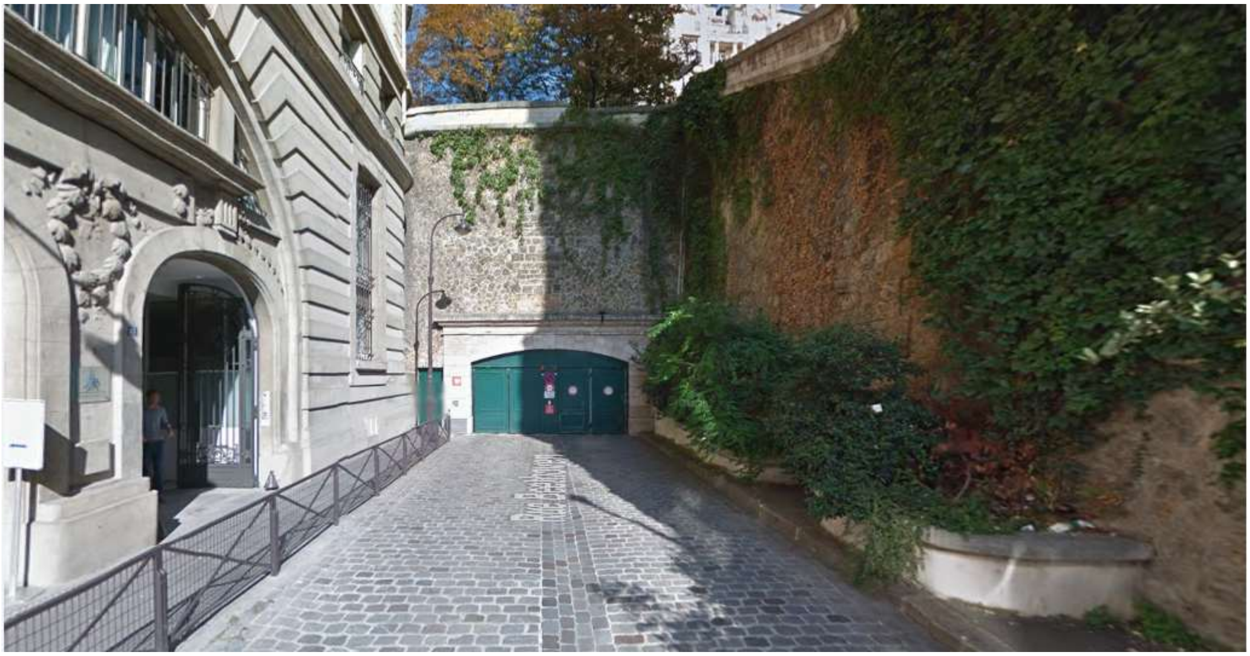
Rue Pierre Guérin, Paris

2.2. Elimination von S_λ oder S_ρ

2.2.1. Ontotopologische Modelle

S_λ Abb S_ρ , S_λ Abb S_ρ

2.2.2. Ontische Modelle

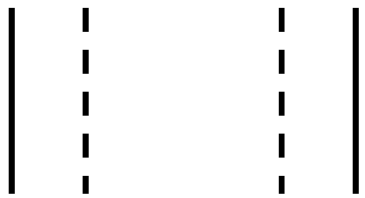


Rue Beethoven, Paris

Rue d'Arras, Paris

2.3. Null- Elimination

2.3.1. Ontotopologisches Modell



S_λ Abb S_ρ

2.3.2. Ontisches Modell

Rue Cesselin, Paris

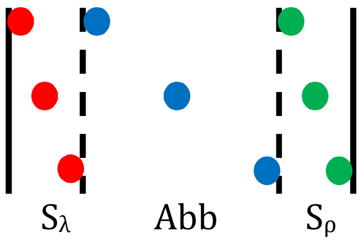
Literatur

Toth, Alfred, Vollständige und unvollständige Objekt-Präsentationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Präsentationsstufen in colinearen Strukturen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Präsentationsstufen ontischer Transgressionen

1. Die elementare Colinearitätsrelation $C = [S_\lambda, Abb, S_\rho]$ enthält nicht 3, sondern 9 Präsentationsstufen, die im folgenden Schema durch farbige Punkte markiert sind (vgl. Toth 2015).



Im Falle von Transgressionen kommen jedoch nur solche Präsentationsrelationen in Frage, welche einen Rand enthalten. Ferner relativiert die konvertible Subjektperspektive die Designation von Links- und Rechtsseitigkeit bei Colinearität. Damit sind genau die im folgenden definierten und durch ontische Modelle illustrierten 3 Präsentationsstufen ontischer Transgressionen möglich.

2.1. $\Omega T \subset S_\lambda$ / $\Omega T \subset S_\rho$

Rue Saint-Benoît, Paris

2.2. $\Omega T \subset \Delta[S_{\lambda}, \text{Abb}]$ / $\Omega T \subset \Delta[\text{Abb}, S_{\rho}]$

Rue Daguerre, Paris

2.3. $\Omega T \subset \text{Abb}$

Rue Duhesme, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Präsentationsstufen bei Colinearität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Zur ontischen Struktur von Abschlüssen bei heterogenen Umgebungen

1. Sofern heterogene Umgebungen Flüsse oder Seen betreffen, kann man Abschlüsse E innerhalb der allgemeinen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$ (vgl. Toth 2015) einfach durch die Opposition $E = \emptyset$ oder $E \neq \emptyset$ beschreiben, je nachdem, ob das Wasser durch Brüstungen und ähnliche Objekte vom Festland abgeschirmt ist oder nicht. Bei Deichen hingegen ergibt sich eine ungleich komplexere Struktur.

2.1. Deich

Bei Deichen liegt immer eine ordinative Umgebungsdifferenz vor, d.h. der ontische Heterogenitätskontrast korrespondiert einer Superodination des Festlandes relativ zum Nicht-Festland. Im folgenden Bild ist also E allein durch Stufigkeitsdifferenz realisiert.

Photo: nordseedeich.de

2.2. Deichvorland

2.2.1. Schallen

Mit plattdt. Schallen wird ein Deichvorland bezeichnet, das mit Schilf bestanden und bei Flut überspült wird. Das Schilf kann somit nicht die Funktion von E übernehmen, ferner bedeutet Überspülung ontisch gesehen heterogene Transgression.

Wesermarsch

2.2.2. Lahnungen

E-Abschlüsse, die weder differentiell wie bei Deichen, noch als Ø wie bei Schallen, sondern objektal realisiert sind, finden sich bei Lahnungen.

Lahnung bei Morsum/Sylt (Photo: Wikipedia)

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Transgressionen in R*

1. Vom Standpunkt der in Toth (2015) eingeführten R*-Relation

R* = [Ad, Adj, Ex]

bedeuten Transgressionen, daß die drei Teilrelationen von R* ein Kontinuum bilden, also eher Phasen als statische Relationen, da transgredierte Objekte bzw. Teilsysteme arbiträr verschiebbar sind. Geht man von thematischen Systemen aus, so ist ferner die zu R* konverse Relation

R^{*-1} = [Ex, Adj, Ad]

zugrunde gelegt werden, da Transgressionen partielle thematische Extraktionen von thematischen Teilsystemen sind, deren Referenzsysteme die Systeme sind, welche die thematischen Systeme als Teilsysteme enthalten.

2.1. R^{*-1} = [Ex, [Adj, Ad]]

Rue de Richelieu, Paris

2.2. $R^{*-1} = [Ex, Adj, Ad]$

Rue Mouffetard, Paris

2.3. $R^{*-1} = [Ex, \emptyset_{Adj}, Ad]]$

Rue de Nantes, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Raumsemiotik von Transgressionen bei konkatenierten R*-Relationen

1. Wir gehen aus von der in Toth (2015a) eingeführten R*-Relation und einer horizontalen Konkatenation in der folgenden Form (vgl. Toth 2015b)

$R = [\text{Adi}, \text{Ex}_i , \text{Adj}_i \equiv \text{Adj}_j, \text{Ex}_j, \text{Adj}]$,

darin Ø als Platzhalter für Objekte bzw. Systeme steht, die raumsemiotisch iconisch fungierende Systeme, indexikalisch fungierende Abbildungen oder symbolisch fungierende Repertoires sind (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80).

2. Im folgenden wird die R-Teilrelation $R' = [\text{Ex}_i , \text{Adj}_i \equiv \text{Adj}_j, \text{Ex}_j,]$ als raumsemiotische Transgressivitätsrelation bestimmt.

2.1. Iconische Transgressivität

Rue Gandon, Paris

2.2. Indexikalische Transgressivität

Rue Cognacq Jay, Paris

2.3. Symbolische Transgressivität

Rue Titien, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Horizontale R*-Konkatenationen I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

R*-relationale Randtransgressionen

1. Im folgenden werden transgresive Objekte C in orthogonalen Strukturen der Form S = [A, B] vermöge einer Transgressionssabbildung t: [A, B] → [C, [A, B]] relativ zu der in Toth (2015) definierten Relation R* = [Ad, Adj, Ex] untersucht.

2.1. Ad-Randtransgressionen

Rue du Faubourg Montmartre, Paris

2.2. Adj-Randtransgressionen

Rue de Caumartin, Paris

2.3. Ex-Randtransgressionen

Boulevard de Vaugirard, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Ontotopologie von Randsystemen

1. Randsysteme kann man im Anschluß an Toth (2015) durch S = f(E) definieren, d.h. es handelt sich um Systeme S, welche genau 1-seitig vom Abschluß E innerhalb des gleichen S* = [S, U, E] objektabhängig sind. Im folgenden wird ein dreiteiliges ontotopologisches Modell mit zugehörigen ontischen Modellen präsentiert.

2.1. R*-adjazente Randsysteme

2.1.1. Ontotopologisches Modell

2.1.2. Ontisches Modell

Rue Greuze, Paris

2.2. Konverse R*-adjazente Randsysteme

2.2.1. Ontotopologisches Modell

2.2.2. Ontisches Modell

Rue de l'Arsenal, Paris

2.3. R*-transgressive Randsysteme

2.3.1. Ontotopologisches Modell

2.3.2. Ontisches Modell

Sog. Runder Turm mit Klostermauer, 9000 St. Gallen (1956)

Literatur

Toth, Alfred, Rand-Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Objektabhängigkeit bei P-Relationen

1. Die Subrelationen der in Toth (2014) definierten possessiv-copossessiven Relation P = (PP, PC, CP, CC) sind nur teilweise und ferner objektabhängig linear voneinander unabhängig, vgl. Toth (2016). Die Nullheit von P-elationen ist, ähnliche wie bei der Ordinationsrelation O, schwierig nachzuweisen, denn ob ein System seiner Umgebung iconisch adaptiert wird oder nicht, ist weitgehend die arbiträre Entscheidung des Architekten. Im Falle von PC, CP und CC-Relationen finden sich allerdings zahlreiche Fälle von ontischem Vorgegebenheits-Nachgegebenheits-Kontrast, insofern in Paris eine Tendenz festzustellen ist, Neubauten, die in alte Häuserzeilen hineingebaut werden, straßenseitig zurückzuversetzen. Damit werden einerseits vorgegebene Hinterhöfe aufgefüllt, und andererseits entstehen als Repertoires benutzbare Vorplätze, welche der in Paris allgegenwärtigen Transgression der System-Abbildungsgrenzen besonders bei thematischen Systemen entgegenwirken (als Verkaufsflächen benutzte Gehsteige, teilweise sogar Fahrstraßen).

2.1. PP = Ø

Rue de Ménilmontant, Paris

2.2. PC = Ø

Rue de Seine, Paris

2.3. CP = Ø

Rue Séguier, Paris

2.4. CC = Ø

Rue Dutot, Paris

Wie man sieht, kann man also die für Paris typischen und ontisch seltsamen diagonalen Adsysteme durch PC = Ø und CP = Ø formal bestimmen.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme possessiver und copossessiver Deixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit bei R*-Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Ontische Transgression und P-Relationen

1. In funktioneller Abhängigkeit von der in Toth (2014) definierten Relation P = (PP, PC, CP, CC) nimmt die ontische Transgression eine Sonderstellung ein, denn sie erfüllt keine der vier P-Relationen, sondern nur die konkatenierte Relation R = [CP, PC]. Ferner nimmt diese eine Sonderstellung innerhalb der in Toth (2015) definierten Zentralitätsrelation C = [Xλ, YZ, Zρ] ein, insofern nicht nur drei, sondern vier mögliche Positionen besetzt sein können.

2.1. (R = [CP, PC]) = f(X_λ)

Rue de Belleville, Paris

2.2. $(R = [CP, PC]) = f(Y_Z)$

Rue Cadet, Paris

2.3. $(R = [CP, PC]) = f(Z_\rho)$

Rue Poliveau, Paris

2.4. $(R = [CP, PC]) = f(X_\lambda, Z_\rho)$

Rue de Richelieu, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Systeme possessiver und copossessiver Deixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Ein Fall von verdoppelter Adjazenz

1. Die in Toth (2015a) definierte Relation R* = [Ad, Adj, Ex] gesteht bekanntlich dem Rand zwischen dem Außen und dem Innen von Systemen einen eigenen kategorialen Status zu, weil dieser innerhalb der Ontik ja tatsächlich entitätisch ist, z.B. in der Form von Fassaden, Wänden, Dächern und Fundamenten. Damit erübrigt sich eine nicht-entitätische Bestimmung von Rändern durch Differenzen der Form Δ[S, U] bzw. Δ[U, S]. R* besagt allerdings auch, daß pro System der allgemeinen Form S* = [S, U, E] (vgl. Toth 2015b) nur eine einzige Adjazenz-Relation auftritt, d.h. daß es im Prinzip z.B.keine Häuser mit doppelten Fassaden, Dächern usw. gibt, wenigstens dann nicht, wenn sich zwischen diesen keine ontischen Leerstellen befinden. Ausnahmen von dieser Regel gibt es nur zwei, die im folgenden durch ontische Modelle illustriert werden.

1.1. Temporäre verdoppelte Adjazenz

Rue du Château d'Eau, Paris

1.2. Nicht-temporäre verdoppelte Adjazenz

Rue du Chavaleret, Paris

2. Doch streng genommen stellen auch die Beispiele in 1.1. und 1.2. keine Ausnahmen dar, da Baugerüste ontischer Leerstellen für die Subjekte bedürfen, welche Fassadenrenovationen durchführen und da präponierte Rahmen im Prinzip als erweiterte topologischen Abschlüsse der Form E ⊂ S* interpretierbar sind und zudem nicht wie etwa Fenster- oder Türgitter regelrecht adjazent, sondern relativ zu ihren Referenzsystemen vielmehr adessiv sind. Aus diesem Grunde stellt der im folgenden zu präsentierende Fall von echter verdoppelter Adjazenz ein Unikum dar. Wie es entstanden ist, zeigt das zweite Bild, das aus seitlicher Perpsektive aufgenommen ist: Ursprüglich lag wohl ein 2-seitiger (bi-)adessiver subjazenter Anbau vor, der später relativ zur linearen Adjazenz beider Nachbarsysteme abgeschlossen wurde, so zwar, daß die Eingänge zum ursprünglich subjazenten Adsystem in den Abschlußrand hinein versetzt und im Falle des linken Teils sogar transgressiv ins Referenzsystem hineingebaut wurden.

Rue Steinlen, Paris

Rue Steinlen, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Unvermittelte und vermittelte Subordination

1. In Fortsetzung von Toth (2016) wird im folgenden unvermittelte und vermittelte Subordination von Systemen untersucht. Man beachte, daß bei diesen Fällen die Umgebung eine vernachläßigbare Rolle spielt, und genau dies ist es, was die folgenden drei Typen von ontischer Subordination (vgl. Toth 2015) besonders macht. Sehr ähnliche Strukturen weisen horizontale, nicht-tangente Transgressionen von Adsystemen bei heterogenen Umgebungen auf, etwa bei an Seen gebauten Systemen mit über den See ragenden Terrassen.

2.1. Unvermittelte systemische Subordination

Sente des Dorées, Paris

2.2. Vermittelte systemische Subordination

2.2.1. Das ganze System gehört zwei Ordinationsstufen an

Gladbachstr. 94, 8044 Zürich

2.2.2. Ein Teil des Systems gehört zwei Ordinationsstufen an

Rue de la République, Collioure

Literatur

Toth, Alfred, Ordinationsrelation symbolischer Repertoires. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Toth, Alfred, Sub- und superordinierte Systeme und Abbildungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Das Problem gemischter ontischer und raumsemiotischer Kategorien

1. Die Idee, nicht nur die langen Kategorientafeln seiner Vorgänger auf drei fundamentale Kategorien zurückzuführen, sondern diese durch kartesische Multiplikation auch noch als Subkategorien zu etablieren, geht bekanntlich auf Peirce zurück. Nun basiert die von Bense eingeführte Raumsemiotik (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80) auf drei Subkategorien der objektrelationalen Kategorie der semiotischen Zweitheit: den subkategorial erstheitlich fungierenden Systemen (2.1), den subkategorial zweitheitlich fungierenden Abbildungen (2.2) und den subkategorial drittheitlich fungierenden Repertoires (2.3). Ontisch gesehen gibt es erste Probleme bei Entitäten, die sich nicht eindeutig einer der drei raumsemiotischen Kategorien zuordnen lassen, und hier kommen natürlich Paar-Kombinationen der Formen

(2.1, 2.1)	(2.2, 2.1)	(2.3, 2.1)
(2.1, 2.2)	(2.2, 2.2)	(2.3, 2.2)
(2.1, 2.3)	(2.2, 2.3)	(2.3, 2.3)

in Frage.

2. Ganz anders als diese 9 Fälle von ontischer Unentscheidbarkeit (vgl. Toth 2015) liegen die im folgenden zu behandelnden als partielle Repertoires genutzten Abbildungen. Es handelt sich entweder um nicht-temporäre und statische oder um temporäre und nicht-statische thematische Belegungen, die ferner transgressiv oder nicht-transgessiv sein können. Im transgressiven Falle sind sie 2-seitig objektabhängig von ihren Referenzsystemen, im nicht-transgressiven Falle sind sie 0-seitig objektabhängig. Bemerkenswerterweise tritt in diesen Fällen keine 1-seitige Objektabhängigkeit auf.

Eine vortheoretische Beschreibung des hier behandelten ontischen Problems liefert der nachstehend wiedergegebene Ausschnitt aus vor wenigen Tagen erschienenen einem gastrokritischen Artikel.

La plus «Halles is back»: AG LES HALLES

La terrasse. Dans une rue piétonne, en léger retrait du flux des passants, douze guéridons à l'ancienne et leurs chaises tressées prennent le pavé pour former une mignonne terrasse, entourée d'un cordon de délimitation et de quelques plantes en pot.

Aus: Le Figaro, 25.5.2016

2.1. Nicht-temporäre Belegungen von Abbildungen

2.1.1. Transgressive

Rue Saint-Denis, Paris

2.1.2. Nicht-transgressive

Rue Berger, Paris

2.2. Temporäre Belegungen von Abbildungen

2.2.1. Transgressive

Rue Dejean, Paris

2.2.2. Nicht-transgressive

Cité de la Roquette, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Ontische Unentscheidbarkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Drinnen und Draußen nach den Kategorien der R*-Relation

1. Die in Toth (2015) definierte Relation R* = [Ad, Adj, Ex] räumt, um es erneut zu sagen, dem Rand zwischen System und Umgebung bzw. Innen und Außen einen eigenen kategorialen Status zu. Thematische Systeme, v.a. Restaurants, machen sich die Kategorie Adjazenz und deren Transgression zu Nutze, sofern sie über Systemränder verfügen, die eliminiert oder mindestens geöffnet werden können, d.h. also die Transformation abgeschlossener in offene Systeme vollziehen können. Dann gibt es genau die drei im folgenden definierten und durch ontische Modelle illustrierten Fälle.

2.1. R* = Adj

Rue Daunou, Paris

2.2. R* = (Adj ⊂ Ex)

Rue Rossini, Paris

2.3. R* = (Ad ⊂ Ex)

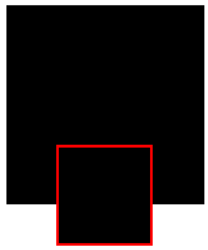
Rue des Petites Écuries, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Ortsfunktionalität transgressiver Adsysteme

1. Im folgenden wird gezeigt, daß die ontotopologische Struktur T (vgl. Toth 2015)



die sich dadurch auszeichnet, daß für sie gilt: $T \subset S$ und $T \subset U(S)$, in allen drei ortsfunktionalen Zählarten (vgl. Toth 2016) aufscheinen kann. Man beachte, daß diese Form von Transgressivität statisch und nicht-temporär ist.

2.1. Adjazente transgressive Adsysteme

Rue Lekain, Paris

2.2. Subjazente transgressive Adsysteme

Rue Gandon, Paris

2.3. Transjazente transgressive Adsysteme

Avenue Edison, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung der ontisch-semiotischen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Toth, Alfred, Einführung in die elementare qualitative Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

S*-transgressive Permanenz

1. Innerhalb der vollständigen, auf das ganze semiotische System abgebildeten Raumsemiotik (vgl. Toth 2016) kann es S*-transgressive Permanenz nur in der Mittelrelation geben, d.h. bei Materialität, Objektalität und Gesetzmäßigkeit. Falls ein System einen Vorbau bekommt, eine Straße verlängert oder ein Repertoire vergrößert wird, verschieben sich ja automatisch die S*-Grenzen.

2.1. Materiale transgressive Permanenz

Rue du Montparnasse, Paris

2.2. Objektale transgressive Permanenz

Rue Talma, Paris

2.3. Gesetzmässige transgressive Permanenz

Rue Paul Fort, Paris

Dieser letztere Fall ist aus einsichtigen Gründen v.a. in der Horizontalen zu finden.

Literatur

Toth, Alfred, Die Einbettung der Raumsemiotik in die Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Colinearität von systemischer Transgression

1. Colinearität ist bekanntlich jene ontische Teildisziplin, die sich mit den objekttheoretischen Invarianten (vgl. Toth 2013) beidseits von raumsemiotischen Abbildungen beschäftigt. Diese beiden Seiten, die von den Abbildungen gleichzeitig definiert werden und welche die Abbildungen definieren, können selbst natürlich die vollständige raumsemiotische Objektrelation (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80) erfüllen, d.h. als Systeme, Abbildungen oder Repertoires repräsentiert sein. Unter den ontischen (invarianten) Relationen ist für Colinearität die Zentralitätsrelation zuständig (vgl. Toth 2015), allerdings mit der Modifikation, daß die zentrale Position durch die Präsenz sowohl der linken als auch der rechten Position definiert wird.

2. Im folgenden betrachten wir die drei Haupttypen des Kontrastes von systemischer Transgression und Nicht-Transgression.

2.1. Linksseitige systemische Transgression

Rue Cadet, Paris

2.2. Beidseitige systemische Transgression

Rue de l'Annonciation, Paris

2.3. Rechtsseitige systemische Transgression

Rue Duhesme, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Colinearität von abbildungstheoretischer Transgression

1. Colinearität ist bekanntlich jene ontische Teildisziplin, die sich mit den objekttheoretischen Invarianten (vgl. Toth 2013) beidseits von raumsemiotischen Abbildungen beschäftigt. Diese beiden Seiten, die von den Abbildungen gleichzeitig definiert werden und welche die Abbildungen definieren, können selbst natürlich die vollständige raumsemiotische Objektrelation (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80) erfüllen, d.h. als Systeme, Abbildungen oder Repertoires repräsentiert sein. Unter den ontischen (invarianten) Relationen ist für Colinearität die Zentralitätsrelation zuständig (vgl. Toth 2015), allerdings mit der Modifikation, daß die zentrale Position durch die Präsenz sowohl der linken als auch der rechten Position definiert wird.

2. Im folgenden betrachten wir die drei Haupttypen des Kontrastes von abbildungstheoretischer Transgression und Nicht-Transgression.

2.1. Linksseitige abbildungstheoretischer Transgression

Rue La Fayette, Paris

2.2. Zentrale abbildungstheoretischer Transgression

Rue Victor Gelez, Paris

2.3. Rechtsseitige abbildungstheoretischer Transgression

Rue Ligner/Rue de Bagnolet, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Colinearität von repertoirieller Transgression

1. Colinearität ist bekanntlich jene ontische Teildisziplin, die sich mit den objekttheoretischen Invarianten (vgl. Toth 2013) beidseits von raumsemiotischen Abbildungen beschäftigt. Diese beiden Seiten, die von den Abbildungen gleichzeitig definiert werden und welche die Abbildungen definieren, können selbst natürlich die vollständige raumsemiotische Objektrelation (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80) erfüllen, d.h. als Systeme, Abbildungen oder Repertoires repräsentiert sein. Unter den ontischen (invarianten) Relationen ist für Colinearität die Zentralitätsrelation zuständig (vgl. Toth 2015), allerdings mit der Modifikation, daß die zentrale Position durch die Präsenz sowohl der linken als auch der rechten Position definiert wird.

2. Im folgenden betrachten wir die drei Haupttypen des Kontrastes von repertoirieller Transgression und Nicht-Transgression.

2.1. Linksseitige repertoirielle Transgression

Rue des Saints-Pères, Paris

2.2. Beidseitige repertoirielle Transgression

Rue des Alouettes, Paris

2.3. Rechtsseitige repertoirielle Transgression

Rue Madame, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Systemische Transgression und Pseudo-Transgression

1. Im folgenden leiten wir onto-genetisch ontische Transgression (vgl. Toth 2015) aus 1-seitig objektabhängigen Vorbauten mit der Vermittlungsrelation von Pseudotransgression ab und illustrieren diese weitere triadische ontische Relation durch ontische Modelle.

2.1. 1-seitig objektabhängige Vorbauten

Rue des Roses, Paris

2.2. Pseudo-Transgression

Trelder Weg 8A, 21079 Hamburg

2.3. Transgression

Rue Gandon, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Ontische und semiotische Transgression. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Zu einer ontisch-relationalen Grammatik ontischer Schalen I

1. Ontische Schalen wurden u.a. in Toth (2016a, b) behandelt. Phänomenologisch gesprochen, handelt es sich um Systeme mit Seitenfeldern, die i.d.R. nur ein eingebettetes Teilsystem enthalten. Wie u.a. in Toth (2016c) gezeigt worden war, zeigen sie eine ontische Nähe zu sogenannten Kähnen, einer geometrischen Transgressionsform zwischen nicht-transjazenten othogonalen Eckbauten und transjazenten Eckbauten mit Übereckrelationen. In dieser „Mini-Serie“ behandelt wir die Grundlagen einer ontisch-relationen Grammatik ontischer Schalen anhand der invarianten ontischen Relationen C, L, Q, O und J (vgl. Toth 2016d).

2. Im folgenden Teil werden ontische Schalen anhand von $C = (X_\lambda, Y_Z, Z_\rho)$ kategorisiert und durch ontische Modelle illustriert.

2.1. X_λ-ontische Schalen

Rue Francoeur, Paris

2.2. Y_Z-ontische Schalen

Rue Saint-Marc, Paris

2.3. Z_ρ-ontische Schalen

Rue de Montempoivre, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Isolierte, diskonnexe und konnexe ontische Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Ontische Schalen und Teilschalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Ontische Kähne und Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016c

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016d

Zu einer ontisch-relationalen Grammatik ontischer Schalen II

1. Ontische Schalen wurden u.a. in Toth (2016a, b) behandelt. Phänomenologisch gesprochen, handelt es sich um Systeme mit Seitenfeldern, die i.d.R. nur ein eingebettetes Teilsystem enthalten. Wie u.a. in Toth (2016c) gezeigt worden war, zeigen sie eine ontische Nähe zu sogenannten Kähnen, einer geometrischen Transgressionsform zwischen nicht-transjazenten othogonalen Eckbauten und transjazenten Eckbauten mit Übereckrelationen. In dieser „Mini-Serie" behandelt wir die Grundlagen einer ontisch-relationen Grammatik ontischer Schalen anhand der invarianten ontischen Relationen C, L, Q, O und J (vgl. Toth 2016d).

2. Im folgenden Teil werden ontische Schalen anhand von L = (Ex, Ad, In) kategorisiert und durch ontische Modelle illustriert.

2.1. Exessive ontische Schalen

Rue Maria Deraismes, Paris

2.2. Adessive ontische Schalen

Rue de la Mare, Paris

2.3. Inessive ontische Schalen

Boulevard Lefebvre, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Isolierte, diskonnexe und konnexe ontische Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Ontische Schalen und Teilschalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Ontische Kähne und Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016c

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016d

Zu einer ontisch-relationalen Grammatik ontischer Schalen III

1. Ontische Schalen wurden u.a. in Toth (2016a, b) behandelt. Phänomenologisch gesprochen, handelt es sich um Systeme mit Seitenfeldern, die i.d.R. nur ein eingebettetes Teilsystem enthalten. Wie u.a. in Toth (2016c) gezeigt worden war, zeigen sie eine ontische Nähe zu sogenannten Kähnen, einer geometrischen Transgressionsform zwischen nicht-transjazenten othogonalen Eckbauten und transjazenten Eckbauten mit Übereckrelationen. In dieser „Mini-Serie" behandelt wir die Grundlagen einer ontisch-relationen Grammatik ontischer Schalen anhand der invarianten ontischen Relationen C, L, Q, O und J (vgl. Toth 2016d).

2. Im folgenden Teil werden ontische Schalen anhand von Q = (Adj, Subj, Transj) kategorisiert und durch ontische Modelle illustriert.

2.1. Adjazente ontische Schalen

Boulevard de Ménilmontant, Paris

2.2. Subjazente ontische Schalen

Rue La Fayette, Paris

2.3. Transjazente ontische Schalen

Rue de Charonne, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Isolierte, diskonnexe und konnexe ontische Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Ontische Schalen und Teilschalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Ontische Kähne und Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016c

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016d

Zu einer ontisch-relationalen Grammatik ontischer Schalen IV

1. Ontische Schalen wurden u.a. in Toth (2016a, b) behandelt. Phänomenologisch gesprochen, handelt es sich um Systeme mit Seitenfeldern, die i.d.R. nur ein eingebettetes Teilsystem enthalten. Wie u.a. in Toth (2016c) gezeigt worden war, zeigen sie eine ontische Nähe zu sogenannten Kähnen, einer geometrischen Transgressionsform zwischen nicht-transjazenten othogonalen Eckbauten und transjazenten Eckbauten mit Übereckrelationen. In dieser „Mini-Serie" behandelt wir die Grundlagen einer ontisch-relationen Grammatik ontischer Schalen anhand der invarianten ontischen Relationen C, L, Q, O und J (vgl. Toth 2016d).

2. Im folgenden Teil werden ontische Schalen anhand von O = (Sub, Koo, Sup) kategorisiert und durch ontische Modelle illustriert.

2.1. Subordinative ontische Schalen

Rue Durantin, Paris

2.2. Koordinative ontische Schalen

Rue Arthur Brière, Paris

2.3. Superordinative ontische Schalen

Promenade plantée, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Isolierte, diskonnexe und konnexe ontische Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Ontische Schalen und Teilschalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Ontische Kähne und Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016c

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016d

Zu einer ontisch-relationalen Grammatik ontischer Schalen V

1. Ontische Schalen wurden u.a. in Toth (2016a, b) behandelt. Phänomenologisch gesprochen, handelt es sich um Systeme mit Seitenfeldern, die i.d.R. nur ein eingebettetes Teilsystem enthalten. Wie u.a. in Toth (2016c) gezeigt worden war, zeigen sie eine ontische Nähe zu sogenannten Kähnen, einer geometrischen Transgressionsform zwischen nicht-transjazenten othogonalen Eckbauten und transjazenten Eckbauten mit Übereckrelationen. In dieser „Mini-Serie" behandelt wir die Grundlagen einer ontisch-relationen Grammatik ontischer Schalen anhand der invarianten ontischen Relationen C, L, Q, O und J (vgl. Toth 2016d).

2. Im folgenden Teil werden ontische Schalen anhand von J = (Adjn, Subjn, Transjn) kategorisiert und durch ontische Modelle illustriert.

2.1. Adjunktive ontische Schalen

Rue Thouin, Paris

2.2. Subjunktive ontische Schalen

Rue Papillon, Paris

2.3. Transjunktive ontische Schalen

Rue Greuze, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Isolierte, diskonnexe und konnexe ontische Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Ontische Schalen und Teilschalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Ontische Kähne und Schalen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016c

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016d

Zur Vermittlung von Innen und Außen I

1. Die Vermittlung von Innen und Außen, wenigstens bei thematischen Systemen, ist alles andere als trivial und läßt sich allein mit den den invarianten ontischen Relationen (vgl. Toth 2016a, b) nicht erschöpfend formal erfassen. Es sei allerdings z.B. an den früheren Versuch (vgl. Toth 2014) erinnert, die Distanz zwischen S und U(S) mittels einer Art von ontischer „Kartographie" zu bestimmen.

2. Im folgenden wird gezeigt, daß Transgression als ontische Vermittlung zwischen thematischer Nicht-Adessivität und Adessivität fungieren kann.

2.1. Thematische Nicht-Adessivität

Rue Bréa, Paris

2.2. Thematische Transgression

Rue des Belles Feuilles, Paris

2.3. Thematische Adessivität

Rue de Boulainvilliers, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Eine ontische Kartographie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjazenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Zur Vermittlung von Innen und Außen II

1. Die Vermittlung von Innen und Außen, wenigstens bei thematischen Systemen, ist alles andere als trivial und läßt sich allein mit den den invarianten ontischen Relationen (vgl. Toth 2016a, b) nicht erschöpfend formal erfassen. Es sei allerdings z.B. an den früheren Versuch (vgl. Toth 2014) erinnert, die Distanz zwischen S und U(S) mittels einer Art von ontischer „Kartographie" zu bestimmen.

2. Im folgenden wird gezeigt, daß Adessivität als ontische Vermittlung zwischen thematischer Transgression und Inessivität fungieren kann.

2.1. Thematische Transgression

Rue des Belles Feuilles, Paris

2.2. Thematische Adessivität

Rue Montorgueil, Paris

2.3. Thematische Inessivität

Rue Jacques Hillairet, Paris

Zusammen mit dem Ergebnis aus Teil I (vgl. Toth 2017) erhalten wir also

V(Nicht-Adessivität, Adessivität) = Transgressivität

V(Transgressivität, Inessivität) = Adessivität,

d.h. es gibt eine kartographische ontischen Struktur

Nicht-Adessivität → Transgressivität → Adessivität → Inessivität,

und es stellt sich also die Frage, ob es eine Form von Transgressivität auch zwischen Adessivität und Inessivität gibt bzw. wie es allgemein um eine mögliche weitere Subkategorisierung der Lagerelation L = (Ex, Ad, In) bestellt ist.

Literatur

Toth, Alfred, Eine ontische Kartographie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjazenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Toth, Alfred, Zur Vermittlung von Innen und Außen I. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Die Vermittlung zwischen Adessivität und Inessivität

1. In Toth (2017) hatten wir folgende Ergebnisse erzielt:

V(Nicht-Adessivität, Adessivität) = Transgressivität

V(Transgressivität, Inessivität) = Adessivität,

d.h. es gibt eine kartographische ontischen Struktur

Nicht-Adessivität → Transgressivität → Adessivität → Inessivität,

und es stellt sich somit die Frage, ob es eine Form von Transgressivität auch zwischen Adessivität und Inessivität gibt bzw. wie es allgemein um eine mögliche weitere Subkategorisierung der Lagerelation L = (Ex, Ad, In) bestellt ist.

2.1. Thematische Null-Adessivität

Rue de la Pompe, Paris

2.2. Thematische Adessivität

Rue Riquet, Paris

2.3. Thematische Inessivität

Parc des Buttes-Chaumont, Paris

2.4. Thematische Null-Adessivität und Inessivität

Rue de Sontay, Paris

2.5. Thematische Adessivität und Inessivität

Rue de Sontay, Paris

Rein von den Kategorien K = (Sys, Abb, Rep, E) her gesehen gibt es also keine Vermittlung zwischen Adessivität und Inessivität. In einer nachfolgenden Arbeit werden wir allerdings zeigen, daß es Vermittlungen, die wohl besser als ontische Approximationen bezeichnet würden, sehr wohl vermittels der Materialitätsrelation gibt.

Literatur

Toth, Alfred, Zur Vermittlung von Innen und Außen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017

Isomorphie des ontotopologischen S*- und S-Modelles

1. Die zuerst in Toth (2014) formulierten Beziehungen

$x \in N(x)$

$x \notin U(x)$

besagen zunächst, daß ein x sein eigener Nachbar, nicht aber seine eigene Umgebung sein kann. Daraus folgt aber weiterhin, daß jede Nachbarschaft eine Umgebung, aber nicht jede Umgebung eine Nachbarschaft ist. Oder anders ausgedrückt: Bei Umgebungen hat man zwischen nachbarschaftlichen und nicht-nachbarschaftlichen zu unterscheiden.

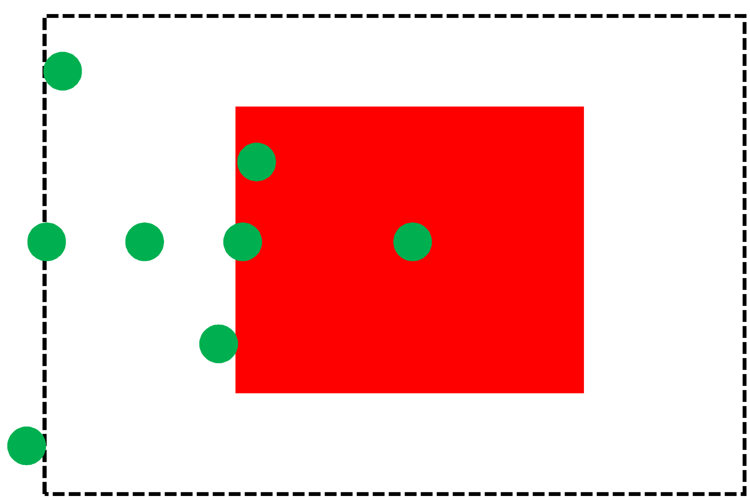
2. Gemäß Toth (2017) gehen wir in der Ontik von dem folgenden Quadrupel von Kategorien aus

K = (Sys, Abb, Rep, E),

worin Sys, Abb und Rep die von Bense eingeführten raumsemiotischen Kategorien (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80) und E die in Toth (2015) eingeführten ontotopologischen Abschlüsse (closures) sind. Im minimalen Falle ist also $x \in K$. Allerdings gilt seit Toth (2015) auch die allgemeine Systemrelation

S* = (S, U, E),

und dieser Definition korrespondiert ein elementares ontotopologisches Modell wie das folgende S*-Modell



Darin ist S rot, U weiß und E gestrichelt markiert. Eingezeichnet sind 8 ontische Orte, die man, von Innen nach Außen fortschreitend, wie folgt definieren kann

$\omega 1 \in S$

$\omega 2 \in (S \cup R(S, U))$

$\omega 3 \in (S \cap R(S, U))$

$\omega 4 \in (R(U, S) \cup S$

$\omega 5 \in U$

$\omega 6 \in (U \cup R(U, E))$

$\omega 7 \in (U \cap R(U, E))$

$\omega 8 \in U(S^*) = U(S, U, E)$

Es ist nun leicht einzusehen, daß diese ontischen Orte ω1 ... ω8 hinsichtlich ihres Status als Ort eines Objektes und damit des Objektes selbst von ihren Referenzsystemen abhängig sind, um zu entscheiden, ob das betreffende Objekt $x \in K$ in einer Nachbarschafts- oder Umgebungsrelation steht, d.h. es gilt

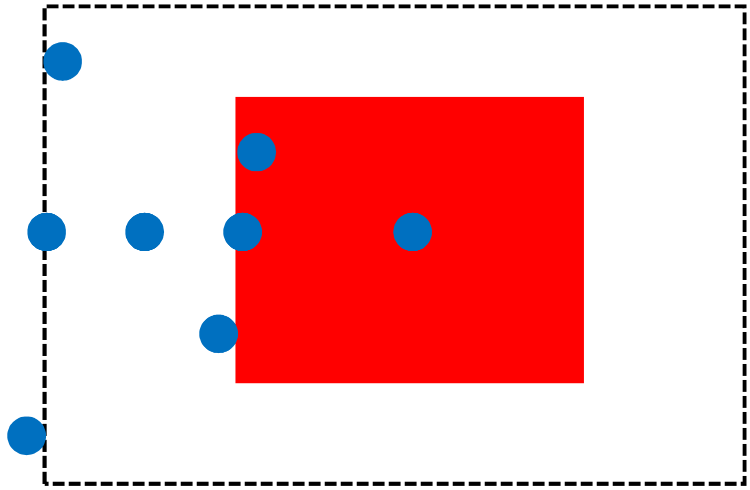
$x(\omega i) \in N(x)$

$x(\omega i) \notin U(x)$.

3. Nun hatten wir aber bereits in Toth (2012) ein System als Menge von Teilsystemen in der Form

$S = [S1, [S2, [S3, [S4, [S5 \dots n] \dots]$

definiert. So kann man beispielsweise als ontisches Modell für S ein Haus nehmen, für S1 das Vestibül, für S2 das Treppenhaus, für S3 eine Wohnung, für S4 ein Zimmer und für S5 einen Einbauschrank. Nach dieser Definition ist S1 das am schwächsten und S5 das am stärksten eingebettete Teilsystems Si von S. Wie man leicht zeigen kann, ist das ontotopologische S*-Modell wegen der Definition von S zugleich als S-Modell interpretierbar.



Eine reizvolle Aufgabe wäre es, diejenigen Klassen von Objekten aus K = (Sys, Abb, Rep, E) (vgl. Toth 2017) zu bestimmen, welche die gleichen korrespondierenden ontischen Orte sowohl im S*- als auch im S-Modell erfüllen. Tatsächlich hatten wir seit 2012 in zahlreichen Publikationen bereits auf einige diesbezügliche Überraschungen hingewiesen. Z.B. kommen Windfänge, in der Ontik Türräume genannt, nicht nur für ω(S*)i mit i = 6 (interner T.), i = 7 (interner und externer, d.h. transgressiver T.) und i = 8 (externer T.), sondern auch für ω(S)i mit i = 2 vor (jedoch nicht für i = 3 und i = 4), vgl. das folgende ontische Modell

Pfluggässlein 10, 4051 Basel

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Umgebungen und Nachbarschaften bei Menus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

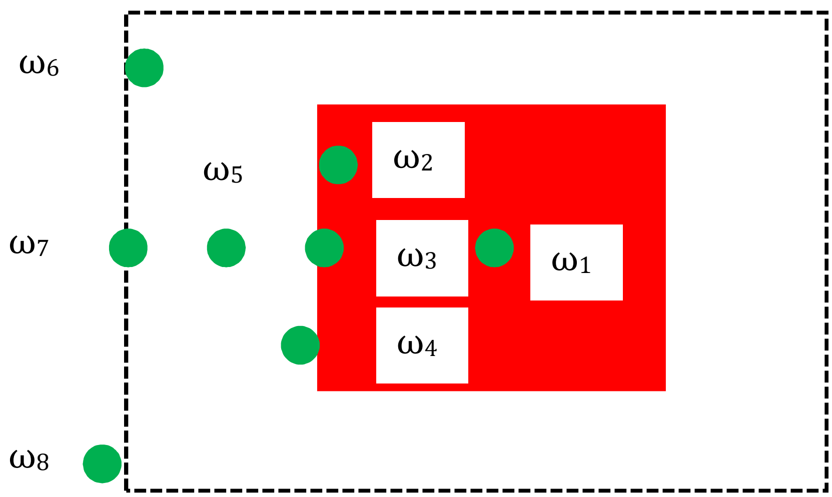
Toth, Alfred, Grundlegung einer kategorialen Definition der qualitativen Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017

Die Kontexturgrenzen der Präsentationsstufen

1. Wie in Toth (2017a-c) dargestellt, ist eine Präsentationsstufe ein ontischer Ort der Form

$\Omega = f(\omega)$,

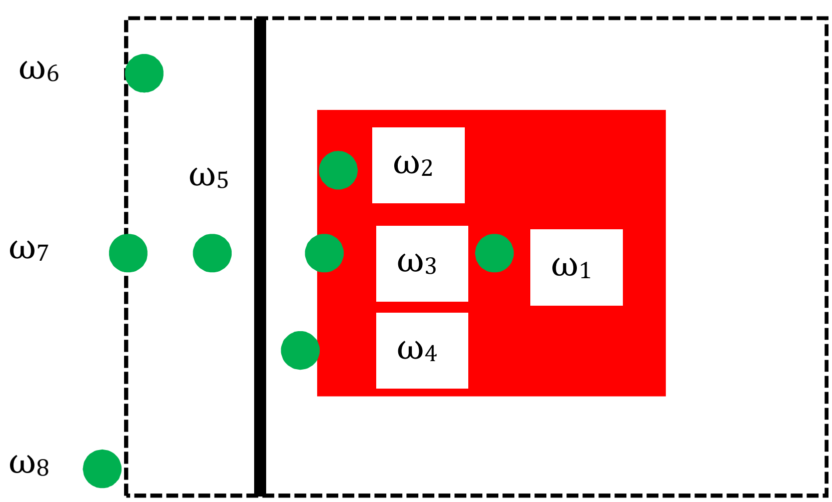
der aufgrund der 8 ontischen invarianten Relationen (vgl. Toth 2016) aus der Menge von unendlich vielen Orten, ein Objekt zu plazieren, quasi herausgefiltert wurde. Als Beispiel stehe das lineare ontotopologische Modell (OM), welches die in Toth (2015) eingeführte triadische System-Definition $S^* = (S, U, E)$ illustriert.



Obwohl man nun ein beliebiges Objekt Ω an einem beliebigen Ort ω plazieren kann, weist das obige OM lediglich 8 Orte auf, welche relativ zu den Kategorien S, U, E und deren Rändern relevant sind. Diese derart ausgezeichneten ontischen Orte nennen wir Präsentationsstufen. Man kann leicht selbst herausfinden, daß es keine weiteren als die oben eingezeichneten Präsentationsstufen gibt. Der Begriff der Stufe erklärt sich daraus, daß, von Außen nach Innen fortschreitend jeder weiter innen gelegene ontische Ort alle weiteren außen gelegenen Orte einschließt, so daß also der grüne Punkt im roten System die maximal eingebettete und der grüne Punkt außerhalb der gestrichelten Linie die minimal eingebettete Präsentationsstufe ist.

2. Kontexturgrenzen, wie sie bekanntlich von G. Günther (1900-1984) und E. Kronthaler (1943-) in die polykontexturale Logik und Ontologie eingeführt und im Rahmen der Semiotik von mir selber in zahlreichen Arbeiten untersucht worden waren, trennen immer einen diesseitigen von einem jenseitigen Bereich. Für diese Bereiche ist also charakteristisch, daß sie durch Grenzen getrennt sind, deren Transgressionen nicht – wie dies etwa etwa bei Türen der Fall ist – reversibel ist. Man denke an das in zahlreichen europäischen Kulturen präsentente Märchen, wo von zwei Freunden einer stirbt und der eine den andern auf eine kurze Visite ins Jenseits einlädt. Zwar kommt der Freund immer wieder ins Diesseits zurück, aber entweder erscheint er selbst (z.B. in Panizzas „Die Mondgeschichte") oder seine Umwelt (z.B. in den Märchen) transformiert. Kafka hatte in seiner Erzählung „Der Jäger Gracchus" sogar den Jäger in einem – zweiwertig natürlich ausgeschlossenen – Niemandsland zwischen Dies- und Jenseits herumirren lassen, gefangen wie etwa in einem stekken gebliebenen Aufzug.

Solche Kontexturgrenzen erwartet man folglich nicht für ontische Systeme der Formen $S^* = (S, U, E)$ bzw. $R^* = (Ad, Adj, Ex)$, da diese erstens nicht zweiwertig sind und da zweitens die Semiotik als Jenseits kein Teil dieser Diesseite ist. Und trotzdem gibt es diese Kontexturgrenze auf im OM, im ontotopologischen Modell, das für S^* und R^* gültig ist. In ihrer Existenz liegt übrigens die Möglichkeit der Selbstähnlichkeit begründet, die in Toth (2017d) behandelt worden war. Sie wird im folgenden Modell durch eine schwarze vertikale Linie markiert.



Wie man sieht, weist diese ontische Kontexturgrenze die formale Eigenschaft der Reflexion auf

(ω1, ..., ω4) | (ω5, ..., ω8).

Nimmt man zur Illustration von OM1 etwa ein Haus mit eingebetteter Wohnung, so verläuft die ontische Kontexturgrenze also mitten in der Umgebung, d.h. sie fällt auf jeden Fall weder mit $E \subset S^*$ noch mit R(S, U) bzw. R(U, S) zusammen!

Literatur

Toth, Alfred, Die ontische Vermittlungsfunktion für die invarianten ontischen Relationen 1-48. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Toth, Alfred, Modelltheoretische Erfüllbarkeit ontischer Orte. In: Electronic ue Saint.LouisJournal for Mathematical Semiotics, 2017a

Toth, Alfred, Erfülbarkeit ontotopologischer Modelle durch ortsfunktionale Objekte in Präsentationsstufen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017b

Toth, Alfred, Verallgemeinerung modelltheoretischer Efüllbarkeit ontischer Orte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017c

Toth, Alfred, Präsentationsstufen und Selbstähnlichkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017d

Paarweise Transgressionen von Knoten statt logischer Belegungswechsel in Hamilton-Zyklen

1. In einer 4-wertigen Logik, deren zugehöriger Hamilton-Kreis 4! = 24 Schritte (und somit 23 paarweise Transgressionen logischer Werte) beträgt (vgl. die folgende Darstellung aus Kaehr 2013)

```
t4 = Permutations[Range[4], {4}]

Length[Permutations[Range[4], {4}]]

24

Grid[t4, Frame → All]
```

1	2	3	4
1	2	4	3
1	3	2	4
1	3	4	2
1	4	2	3
1	4	3	2
2	1	3	4
2	1	4	3
2	3	1	4
2	3	4	1
2	4	1	3
2	4	3	1
3	1	2	4
3	1	4	2
3	2	1	4
3	2	4	1
3	4	1	2
3	4	2	1
4	1	2	3
4	1	3	2
4	2	1	3
4	2	3	1
4	3	1	2
4	3	2	1

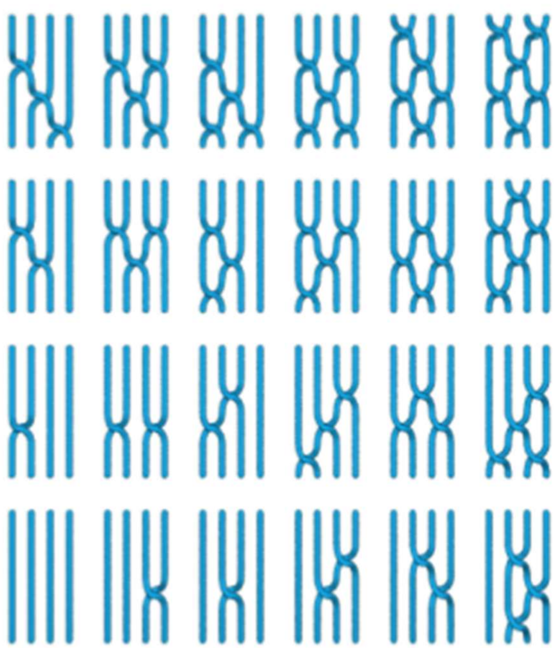
Permutation group NegSys(4) as braids

kann man, wie Kaehr gezeigt hat, die Werte-Austausche in den Permutationsfolgen durch Zöpfe der folgenden Definitionen darstellen

Corresponce table for *B*4

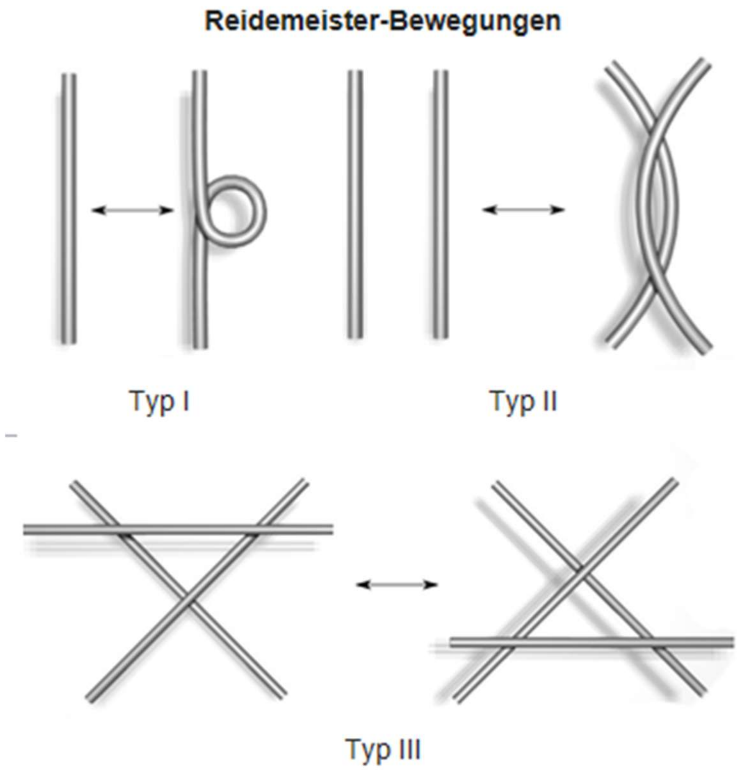
Negation system properties	**Braid words**	**Gunther**
$N_i(N_i(X)) = X$, i=1,2,3	: $\sigma_1 \sigma_1^{-1} = 1$	: Is (mirror identity)
$N_1(N_3) = N_3(N_1)$	: $\sigma_1 \sigma_3 = \sigma_3 \sigma_1$	: K (circle), L, R
$N_1(N_2(N_1)) = N_2(N_1(N_2))$	: $\sigma_1 \sigma_2 \sigma_1 = \sigma_2 \sigma_1 \sigma_2$	: O (order relation)
$N_2(N_3(N_2)) = N_3(N_2(N_3))$	: $\sigma_2 \sigma_3 \sigma_2 = \sigma_3 \sigma_2 \sigma_3$	: O
And: $N_i(X)$ (exchange relation).	: σ_i	: U, L, R

Das vollständige 4 = 24 Zöpfe umfassende System ist.



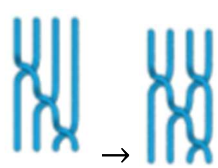
The 24 elements of a permutation group on 4 elements as braids. Note that all crossings shown are of the left over - right sort and other choices are possible.

2. Wie im Kommentar bereits vermerkt, kann man also die monokontexturale, da substantielle Ersetzung von Werten in polykontxturalen System viel besser durch Abweichungen, d.h. Differenzen von Knoten (in Zöpfen) definieren. Für diese gelten bekanntlich die drei Reidemeister-Bewegungen

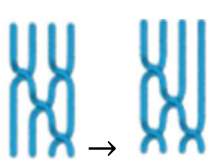


Das ollständige Schema paarweiser Transgressionen von Knoten ist dann

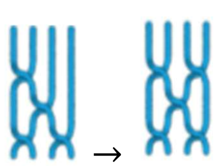
K(1 → 2)



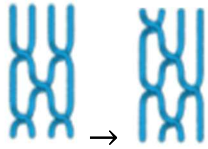
K(2 → 3)



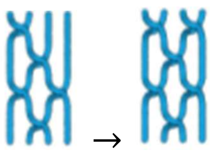
K(3 → 4)



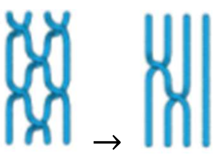
K(4 → 5)



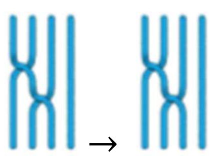
K(5 → 6)



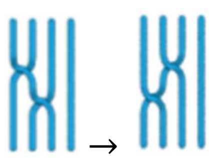
K(6 → 7)



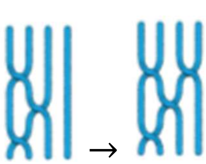
K(7 → 8)



K(8 → 9)



K(9 → 10)



K(10 → 11)

 → 

K(11 → 12)

 → 

K(12 → 13)

 → 

K(13 → 14)

 → 

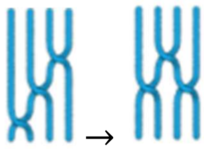
K(14 → 15)

 → 

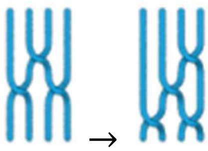
K(15 → 16)

 → 

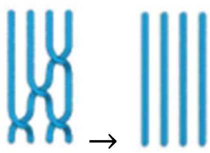
K(16 → 17)



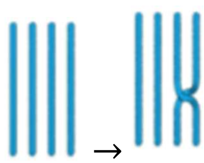
K(17 – 18)



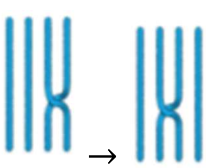
K(18 -19)



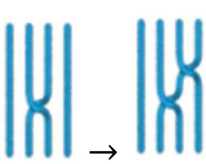
K(19 → 20)



K(20 → 21)



K(21 → 22)



K(22 → 23)

 → 

K(23 → 24)

 → 

Literatur

Kaehr, Rudolf, Gunther's Negation Cycles and Morphic Palindromes. In: ThinkArtLab (Glasgow) 2013

Drei Typen ontischer Transgression

1. Vom vor-ontischen Standpunkt aus wäre man geneigt, ontische Transgression auf solche Objekte oder Teilsysteme einzugrenzen, durch welche die Grenze zwischen S und U(S) verläuft (vgl. Toth 2015). Streng genommen gibt es aber mindestens drei ontisch unterscheidbare Formen.

2.1. S/U(S)-Transgression

2.1.1. Temporär-nicht-statische Transgression

Rue des Belles Feuilles, Paris

2.1.2. Nicht-temporär-statische Transgression

Rue des Roses, Paris

2.2. S-Transgression

Rest. Les 4 Frères, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Raumsemiotische Pseudo-Transgressivität

1. Bei echter Transgressivität wird die ontische S-U-Grenze entweder temporär-nicht-statisch oder nicht-temporär-statisch dadurch überschritten, daß Objekte oder Systeme so auf ein Repertoire abgebildet werden, daß es einen Teil der S-U-Grenze enthält (vgl. zuletzt Toth 2018). Bei den Fällen von Pseudo-Transgressivität ist das nur scheinbar der Fall. Wie im folgenden gezeigt wird, erfüllt Pseudo-Transgressivität alle drei Teilrelationen der von Bense inaugurierten raumsemiotischen Relation (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80).

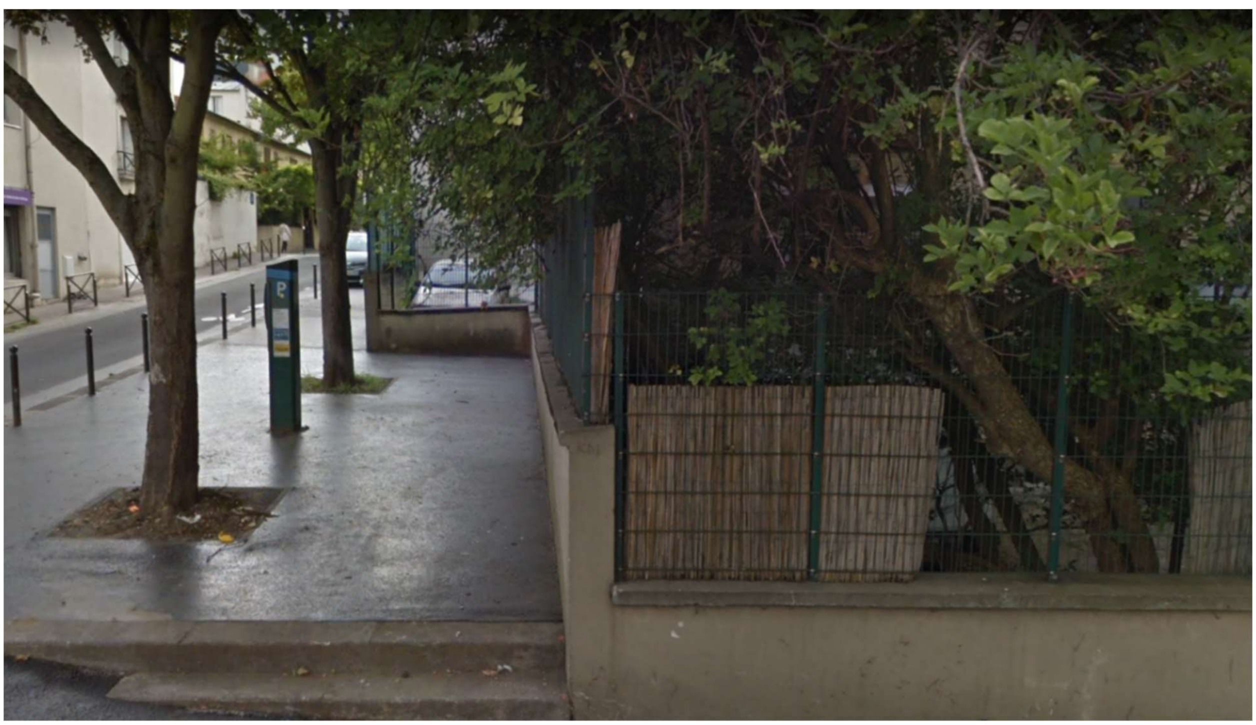
2.1. Systemische Pseudo-Transgressivität

Rue Desnouettes, Paris

2.2. Abbildungstheoretische Pseudo-Transgressivität

Rue Tournefort, Paris

2.3. Repertoirielle Pseudo-Transgressivität



Rue Victor Segalen, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik,. Köln 1973

Toth, Alfred, Drei Typen ontischer Transgression. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2018

Horizontalität und Vertikalität von Diesseits und Jenseits

1. Dieses erste Kapitel ist meinem Buch „Zwischen den Kontexturen“ entnommen Toth (2007, S. 120 ff.).

Besonders phantasievoll werden die Wege ins Jenseits sowie die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits ausgemalt, die wir in diesem Buch rein mathematisch behandelt haben. Indonesien: "Auf der Fahrt geht es durchs Nebelmeer, an Mond und Sternen und neidischen Geistern vorbei, für die noch kein Totenfest gehalten wurde und die deshalb den Weg versperren wollen. Das Wegstück durchs Feuermeer erfordert äußerste Konzentration Tempon Telons, der seine Bambusstangen, mit denen er steuert, ständig erneuern muß" (Braun 1996, S. 32). Südostasien: "Der Weg beginnt in der konkreten Landschaft, um sich allmählich in mehr oder weniger imaginären Sphären fortzusetzen. Erste Station der Totenseele ist häufig ein Fluß oder Teich. Dabei handelt es sich um die Grenze zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Die Seele weiß erst, nachdem sie das Wasser überquert oder in ihm gebadet hat, dort drüben, daß sie tot ist [...]. Diese trennende Funktion übt die Wächterin des Totenlandes aus, die den neu angekommenen Toten mit einem Backenstreich empfängt. Auf einen Schlag löscht die Erinnerung an das irdische Leben aus" (1996, S. 40). Australien: "Klassisch ist der Bericht der Yirrkalla von einer Totenfahrt, bei der der Erstverstorbene der Menschen, von Delphinen begleitet, die Seele des jeweiligen Toten in einem Rinderkanu in der Richtung des Morgensterns nach der Toteninsel rudert" (1996, S. 59). Im finnischen Kalevala-Epos ist die Rede von der "gefahrvolle[n] Brücke ins Totenland" (1996, S. 63). Der nordasiatische Schamane findet "einen See, den man nur über eine Brücke, die aus einem Haar besteht, überqueren kann" (1996, S. 67). Eskimo: "Nach allem zu urteilen, ist der Weg ins Totenreich, wenigstens teilweise, mit der Milchstraße am Himmel identisch" (1996, S. 72). "Um in das Land der Toten zu kommen, muß der grönländische Schamane auf den Grund des Meeres hinabfahren, dessen Bereich durch einen Fluß als Grenze zwischen dem Land der Toten und der Lebenden vom Totenreich getrennt ist. Es heißt in einem Bericht: 'Endlich erreichten sie die Grenze zwischen dem Meer und dem Land unter dem Meere, die von einem schäumenden Bach gebildet wurde; um hinüber zu gelangen, mußten sie über große, spitze Steine springen, die ganz von nassen Tanggewächsen bedeckt waren und so glatt schimmerten, daß sich niemand hinüberwagte […]. Durch die Hilfe der Geister springt der Schamane über diese Hindernisse. Die Geister ermuntern ihn und rufen ihm zu: 'Wenn du diesen Sprung nicht wagst und umkehrst, wird du nie das Land der Toten erreichen; an diesen Steinen wird deine Reise immer enden.' Dann wagte der Schamane den Sprung, und zu seinem großen Erstaunen zeigte sich, daß der Tang gar nicht so glatt ist.' Vom gleichen Autor wird von Stufen berichtet, die der Schamane überwinden muß, um in die Totenwelt zu gelangen: 'Der Geisterbeschwörer […] stieß auf eine Treppe mit drei hohen Stufen. Sie waren so hoch, daß er sich mit knapper Not von der einen zur anderen schwingen konnte, und schlüpfrig von Menschenblut, das darüberrieselte. Der Geisterbeschwörer stieg mit Mühe und unter großer Lebensgefahr die schlüpfrigen Stufen hinauf und gelangte zu einer weiten, weiten Ebene, der Himmelsebene.'" (1996, S. 73 f.). Hindukusch: "Regulärer Zugang zur Unterwelt ist möglich durch ein Loch im Boden; man zeigt es nahe dem Zentraltempel in Ushteki. Wer hier hinabschaut, ist augenblicklich des Todes." "Wichtigste Verbindung zwischen diesen beiden Seinsebenen [Diesseits und Jenseits] sind Seen und Teiche. Wer es wagt, sich hineinzustürzen, der hat den Übergang geschafft" (1996, S. 94). Mesopotamien: Man gibt dem Toten einen Nachen zur Überquerung des Unterweltflusses Chubur mit […]. Gleich nach dem Tode muß der Verstorbene mit Hilfe eines sturmvogelköpfigen, mit vier Händen und Füßen versehenen Fährmanns namens 'Nimm schnell hinweg' den Unterweltsfluß durchqueren und sieben Tore durchschreiten" (1996, S. 121). In indischen Texten liest man, "wie die Seele zur Brücke, cinvato, gelangt. Hier wird sie verhört, dann kommt eine von zwei Hunden begleitete schöne Jungfrau und führt die gläubige Seele über die Brücke zu dem Damm oder Wall, der die Grenze der himmlischen Welt ausmacht" (1996, S. 142). Nordiran: Man gibt dem Toten ein Pferd und eine angemessene Ausrüstung mit. "Bevor der Verstorbene an den Fluß kommt, den er zu überschreiten hat, treten ihm Wächter entgegen; er muß ihnen Hirsekuchen schenken, um weiterziehen zu dürfen. Über den Fluß selbst führt statt einer Brücke nur ein Balken, vor dem eine göttliche Gestalt steht, die ihn zu befragen beginnt" (1996, S. 146). Bekannter ist die altgriechische Vorstellung: "Kennzeichen der Unterwelt ist das große Tor, das der Tote durchschreiten muß, um nie mehr zurückzukehren

[…]. In der Odyssee wird der Eingang in die Unterwelt jenseits des Okeanos durch Flüsse markiert, den Acheron, in den ein Feuerstrom und ein Klagestrom einmünden, und den Styx mit seinen Wassern des Grauens […]. Fluß oder See sind die Grenze, über die der Fährmann die Toten auf seinem Schiff ins Jenseits bringt. Zur Sage von Herakles gehört der fünfzigköpfige Hund Kerberos, der das Tor des Hades bewacht" (1996, S. 191). Einzig die Gnosis, in der ganze Bücher "den Weg der Seele durch unterirdische 'Wachthäuser' oder 'Höllen'" beschreiben, gibt eine Maßzahl für den Weg ins Jenseits: "Nach dem Tode hat die Seele eine lange, 42tägige Reise vor sich" (1996, S. 252).

2. Wie man aus den Zitaten im ersten Kapitel leicht erkennt, kann also der Weg vom Diesseits ins Jenseits sowohl horizontal als auch vertikal sein. Im letzteren Falle führt er allerdings nur abwärts, in der christlichen Vorstellung sowohl abwärts (Hölle) als auch aufwärts (Paradies).

Hieronymus Bosch, Aufstieg in das himmlische Paradies

Nach Gotthard Günther geht die Vertikalität der Wege auf die metaphysische Geographie vergangener Jahrhunderte zurück: "Man darf eines nicht vergessen: Unser moderner Begriff von Geographie ist erst wenige Jahrhunderte alt. Erdkunde war in älteren Zeiten weitgehend eine metaphysische Disziplin. Der Erdball selbst hatte sakrale Größenordnung, und seine Räume erstreckten sich in transzendente Dimensionen. Auf ihm lag irgendwo der Eingang zur Unterwelt, seine Meere umspülten die Insel der Seligen […], und jeder Begriff landschaftlicher Ferne und unentdeckter Regionen war durchsetzt mit magischen und mythischen Assoziationen" (Günther 2000, S. 31). Wesentlich für diese Weltanschauung war, "daß die Erdlandschaft, abgesehen von ihrer strengen horizontalen Begrenzung […] als eine einfach zweidimensionale Daseinsebene erlebt wurde. Und zwar war es eine Ebene im mathematisch genauen Sinn des Wortes. Erhob man sich auch nur im Geringsten über sie oder drang man in Höhlen und unterirdischen Gängen auch nur ein weniges unter ihre Oberfläche, so begann schon der Abweg ins Jenseits" (2000, S. 166). Doch auch das Wasser bildete mythologische Räume: "Auch seine Tiefen bargen mystische Geheimnisse. Nur auf seiner Oberfläche war der Mensch erlaubt und eben geduldet. In den Wellen und unter ihnen spielten Tritonen und Nereiden und die ganze Hierarchie der Meeresgottheiten, ihre Herrschaft in immer tiefere Wasserschichten ausdehnend bis zu dem flüssigen Palast des Poseidon, dem obersten Gott aller Meere und dem ebenbürtigen Gatten der Erdmutter. Unter dem Palast aber lauerte im schwammigen Ozeanboden Leviathan, das Ungeheuer des uferlosen Weltozeans" (2000, S. 167).

3. Eine ontische Sonderstellung unter den vertikalen Abbildungen zwischen Diesseits und Jenseits nimmt jedoch deren Relation im folgenden Bild ein (erhalten von Eckhard Steen, Lübeck, 8.7.2018), insofern sie hier konvertiert erscheint.

Auch wenn dieses Bild sicherlich verschiedene Interpretationen zuläßt, so liegt die von Günther erwähnte Meeresoberfläche im Sinne der metaphysischen Geographie vor, auf der der Mensch allein geduldet ist. Statt aber ins Reich Leviathans hinabzusteigen, steigt man in ein Jenseits hinab, das diesseitig aussieht, so daß hier also offenbar das Meer als Jenseits gesehen wird. Die „Himmelsleiter" führt in diesem Falle also nicht vom Diesseits ins Jenseits, sondern vom Jenseits ins Diesseits, oder anders gesagt: Der Mensch lebt gar nicht im Diesseits, sondern im Jenseits, und er erlangt das Diesseits erst bei der

Transgression der Kontexturgrenze zwischen beiden. Das bedeutet natürlich, daß die ontologische Vorstellung hier nicht diejenige ist, daß das Nichts ein Teil des Seins ist, wie etwa bei Bense: "So tritt also das Nichts des Nichtseienden stets implizit auf, es schimmert durch das Sein hindurch, es partizipiert am Sein, wie in Platons mythischer Welt, infolgedessen ist es beständig gegenwärtig wie auch beständig abwesend. Die meontologische Differenz erscheint als ontologische Ambivalenz. Das Nichts ist ein Teil des Seins geworden, sofern sich dieses in jedem Seienden kundgibt" (1952, S. 81). Vielmehr ist hier als Sein ein Teil des Nichts.

4. Während also die ontische Horizontalität der Abbildung zwischen Diesseits und Jenseits konform geht mit der klassischen aristotelischen Logik

L = [0, 1] = L-1 = [1, 0],

setzt die Vertikalität der Abbildung die bereits in Toth (2015) eingeführte Nichtgleichheit von L und ihrer Konversen voraus

L1 = [0, [1]]

L1-1 = [[1], 0].

Da das obige Bild jedoch zusätzlich die Positionen von Diesseits und Jenseits vertauscht, haben wir weiter

L2 = [1, [0]]

L2-1 = [[0], 1],

d.h. nicht nur in L1 und L2 sind die Positionen relevant, sondern auch in L2-1 und L2-1. In anderen Worten: Nicht nur die vertikalen, sondern auch die linearen Abbildungen zwischen Diesseits und Jenseits sind ihren Konversen ungleich. Wir erhalten damit drei qualitativ relevante ontische Zahlenfelder, die wir wie schon in früheren Arbeiten als diejenigen der adjazenten, der subjazenten und der transjazenten Zählweise bezeichnen. Die vertikalen Trennlinien in den Zahlenfeldern markieren also die Kontexturgrenzen zwischen Diesseits und Jenseits bzw. Jenseits und Diesseits.

4.1. Adjazenz von Sein und Nichts

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 & \emptyset & \emptyset \\ \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 \end{array}$$

$$\times \qquad\qquad \times \qquad\qquad \times$$

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 \\ 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 & \emptyset & \emptyset \end{array}$$

4.2. Subjazenz von Sein und Nichts

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} 0 & \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 \\ 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 & \emptyset & \emptyset & 0 \end{array}$$

$$\times \qquad\qquad \times \qquad\qquad \times$$

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} 1 & \emptyset & \emptyset & 1 & 0 & \emptyset & \emptyset & 0 \\ 0 & \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 \end{array}$$

4.3. Transjazenz von Sein und Nichts

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} 0 & \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 \\ \emptyset & 1 & 1 & \emptyset & \emptyset & 0 & 0 & \emptyset \end{array}$$

$$\times \qquad\qquad \times \qquad\qquad \times$$

$$\begin{array}{cc@{\qquad}cc|cc@{\qquad}cc} \emptyset & 1 & 1 & \emptyset & \emptyset & 0 & 0 & \emptyset \\ 0 & \emptyset & \emptyset & 0 & 1 & \emptyset & \emptyset & 1 \end{array}$$

Wie man erkennt, gesellen sich somit neben die horizontalen (adjazenten) und die vertikalen (subjazenten) Abbildungen als dritte die diagonalen (transjazenten) Abbildungen, so daß also die mythologische Dichotomie als unvollständige ontische Trichotomie aufgefaßt werden muß. Bemerkenswerterweise gibt es, soviel mir bekannt ist, keine mythologischen Modelle für die diagonalen Abbildungen. Auch in der christlichen Theologie wird Jakobs Himmelsleiter meistens vertikal abgebildet. Eine der selteneren Ausnahmen zeigt das nachstehende Bild.

Goldene Haggada, 1310-1320

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Braun, Hans-Jörg, Das Leben nach dem Tode. Düsseldorf 1996

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. Aus dem Nachlaß hrsg. und eingeleitet von Kurt Klagenfurt. 2000, München

Heidegger, Martin, Was ist Metaphysik? Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Zu einer Neubestimmung der Relation zwischen Sein und Nichts. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015